



Wie ein  
Regenbogen  
im  
Herzen

JESSICA MARTIN



CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) Dezember 2019

© 2019 by Jessica Martin

Verlagsrechte © 2019 by Cursed Verlag  
Inh. Julia Schwenk, Taufkirchen

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,  
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit  
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration  
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock  
Satz & Layout: Cursed Verlag  
Covergestaltung: Hannelore Nistor  
Druckerei: CPI Deutschland

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-235-8

Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.cursed-verlag.de](http://www.cursed-verlag.de)

JESSICA MARTIN

Wie ein  
Regenbogen  
im  
Herzen

# Prolog

## *Zach*

Ich habe es wieder getan. Mir ist klar, dass es eigentlich nichts Falsches ist, aber hinterher fühlt es sich jedes Mal erneut genau so an. Dabei ist er sicherlich schon älter als zwanzig, vielleicht zweiundzwanzig, da er ja schon eine Weile für Lukas und meinen Bruder hier in der Pension arbeitet.

Aber verdammt, er sieht gerade so jung aus, wie er hier schlafend neben mir liegt, nackt und höllisch sexy, die rabenschwarzen Haare zerzaust und mit einem leichten Lächeln auf den Lippen. Beim Gedanken daran, wie sie sich heute Nacht um meinen Schwanz herum angefühlt haben, muss ich ein Stöhnen unterdrücken. Oder wie seine schlanken Finger meine Eier geknetet haben, während seine Zunge frech meine Eichel geneckt hat... Wieso zum Teufel lassen mich Männer meines Alters kalt, während Twinks wie er mich scheinbar magisch anziehen? Was stimmt nicht mit mir?

Seufzend lehne ich den Kopf gegen die Wand zurück und schließe resigniert die Augen. Glücklicherweise bin ich weit genug weg von meiner Heimatstadt, meiner Praxis und den Eltern, die mir ihre kranken Kinder anvertrauen, sodass mein erneuter Fehltritt keine Folgen für meinen Ruf nach sich ziehen wird.

Trotzdem hätte ich seinen Avancen widerstehen sollen, statt ihn von der Silvesterparty mit rauf in mein Zimmer zu nehmen, denn mein Bruder Henrik wird mir vermutlich den Kopf waschen, wenn er erfährt, dass ich seinen Kollegen flachgelegt habe, der gut und gerne fünfzehn Jahre jünger ist als ich.

Henrik weiß ja nicht mal, dass ich schwul bin, denn auch wenn wir uns nahestehen, sprechen wir über solche Themen nie. Seit er vor zwei Jahren hierher zu Lukas gezogen ist, erst recht nicht,

aber auch vorher habe ich immer abgeblockt, wenn ein Gespräch diese Richtung eingeschlagen hat. Ich möchte schlichtweg nicht, dass er von meiner Vorliebe für junge Kerle erfährt und dann enttäuscht von mir ist. Mein eigenes schlechtes Gewissen ist bereits groß genug.

»Hey.«

Schwer schluckend öffne ich die Augen und blicke zu Martti, der mich verschlafen anblinzelt. »Morgen.«

Er scheint meinen schuldbewussten Gesichtsausdruck richtig zu deuten, denn sein Lächeln gefriert und er richtet sich langsam auf. »Wie spät ist es?«

»Kurz nach halb sieben.«

Martti nickt und wirft die Decke von sich. »Ich muss aufstehen. Schicht fängt um sieben an.« Er steigt aus dem Bett und sammelt seine Klamotten vom Boden auf, wobei er mir seinen sexy Hintern entgegenreckt.

Mein Schwanz regt sich interessiert, denn *er* hatte noch nie Skrupel, sich mit jungen Hüpfern zu vergnügen. Um meine aufkeimende Erregung zu verbergen, schnappe ich mir mein Handy vom Nachttisch und halte es über meinen Schritt, während ich sinnlos auf dem Display herumwische und schließlich eine Nachrichten-seite aufrufe.

»Was dagegen, wenn ich schnell mal dusche?«

Ich blicke auf. »Nein, mach ruhig.«

Martti stemmt eine Hand in die noch immer nackte Hüfte, wodurch seine Morgenlatte mir lockend zuwinkt. »Lust, mir Gesellschaft zu leisten?«

Mühsam reiße ich meinen Blick von seinem Unterleib los, schaue in seine wunderschönen smaragdgrünen Augen auf und kratze sämtliche Selbstbeherrschung zusammen, die ich besitze, um den Kopf zu schütteln.

Marttis Blick wandert zu meinem Schritt und er zieht spöttisch die Augenbrauen hoch, doch als ich nichts weiter sage, zuckt er mit den Schultern und wendet sich um. Unaufhaltsam richten

meine Augen sich auf seinen Hintern und mir entweicht ein leises Stöhnen. Marttis Gang stockt kurz, dann verschwindet er ins Bad.

Als er wenig später vollständig bekleidet wieder im Zimmer steht, hat sich mein Schwanz kaum beruhigt. Die sexy Jeans und das enge Oberteil sind mir gestern schon zum Verhängnis geworden und haben dafür gesorgt, dass ich während der Party die halbe Nacht den Blick nicht von ihm habe abwenden können. Was als stumme Flirtelei begann, wurde mit nur einem anzüglichen Lächeln von ihm und einem Kopfnicken in Richtung Tür meinerseits schnell zu einem erotischen Abenteuer in meinem Bett.

Das Lächeln, mit dem er mich jetzt bedenkt, während er sich die Schuhe anzieht, ist jedoch eher traurig. »Ich hätte nichts gegen eine Fortsetzung heute früh gehabt.«

»Ich weiß«, seufze ich resigniert. »Tut mir leid. Die Nacht war echt gut.«

Martti schnaubt. »Klar.«

»Wirklich. Bitte glaub mir, du warst toll.«

Er zieht sein Handy aus der Hosentasche und wirft einen flüchtigen Blick darauf. »Ich muss in die Küche, sonst bekomme ich Ärger mit Henrik.«

»Natürlich.« Bei der Erwähnung meines Bruders bildet sich ein Knoten in meinem Bauch. »Ich... also, es wäre mir lieb, wenn –«

Martti hebt eine Hand, woraufhin ich verstumme. »Keine Sorge, dein Herausschleichen aus dem Partyraum gestern war mehr als eindeutig. Von mir erfährt dein Bruder nichts.«

Erleichtert atme ich aus. »Danke.«

Martti zieht die Augenbrauen hoch und schüttelt den Kopf. »Hör zu. Ich hab kein Problem mit One-Night-Stands und ich bereue die Nacht nicht, aber vielleicht solltest du deine Ficks am nächsten Morgen doch weniger wie Flittchen behandeln. Wenn du in deinem nächsten Urlaub wieder einen heimlichen Ausflug in die Schwulenwelt unternehmen willst, zähl lieber nicht auf mich.« Mit diesen Worten dreht er sich um.

Mit einem Satz bin ich aus dem Bett und schnappe ihn am Handgelenk, bevor er an der Tür ist. »Warte, Martti. Es tut mir leid.«

Für einen Moment versteift er sich, dann wendet er sich mir zu. »Du kennst meinen Namen. Das überrascht mich jetzt.«

Schuldbewusst lasse ich die Schultern hängen. »Natürlich kenne ich deinen Namen. Du bist einer der engsten Freunde meines Bruders. Bitte, ich wollte dich nicht wie ein Flittchen behandeln, denn das bist du für mich nicht. Das musst du mir glauben.«

Martti betrachtet mich nachdenklich, dann nickt er. »Wieso weiß dein Bruder eigentlich nicht, dass du auf Männer stehst? Er ist offen schwul und leitet mit Lukas zusammen eine Regenbogenpension. Ich bin mir sicher, dass er absolut kein Problem damit hätte.«

»Nein, hätte er auch nicht«, räume ich ein.

»Also willst du nicht, dass er von *unserem* One-Night-Stand weiß?«, hakt er nach, wobei er abwehrend die Arme vor der Brust verschränkt.

Ich schüttele sofort den Kopf. »Das hat wirklich nichts mit dir persönlich zu tun.«

»Dann verstehe ich das Problem nicht. Wenn es nicht am Schwulsein allgemein und nicht an mir liegen soll, woran denn dann? Ich weiß, es geht mich nichts an, aber ich würd's gern nachvollziehen können.«

Plötzlich sieht er wieder so verdammt jung aus. Sein Gesichtsausdruck zeigt deutlich, dass er mir nicht glaubt und denkt, ich würde mich dafür schämen, ihn mit aufs Zimmer genommen zu haben. In gewisser Weise stimmt das, aber es würde mir schließlich auch bei jedem anderen so gehen.

»Mach dir bitte keine Gedanken. Es liegt wirklich nicht an dir.« Als er mich weiterhin skeptisch und so verdammt verletzlich anblickt, lasse ich mich auf die Bettkante sinken und stütze die Unterarme auf die Knie. »Ich bin Kinder- und Jugendarzt, Martti.«

»Ja, das weiß ich.«

Nickend schlucke ich. »Einige meiner Patienten sind nur ein paar Jahre jünger als du.«



Im ersten Moment stutzt er, dann reißt er die Augen auf, bevor er mich voller Mitleid anblickt. Er kommt einen Schritt auf mich zu, doch als ich den Kopf schüttele, bleibt er stehen und seufzt leise.

»Was denkst du, wie alt ich bin?«

»Ich weiß, dass du volljährig bist, aber darum geht es nicht«, erwidere ich.

»Worum geht es dann?«, fragt er leise und hockt sich neben mich.

»Nur fürs Protokoll: Ich bin dreiundzwanzig.«

»Und ich achtunddreißig.«

»Und?«

»Ich könnte beinahe dein Vater sein.«

»Aber du bist es nicht.«

Verzweifelt fahre ich mir durch die Haare. »Es geht ums Prinzip, Martti. Twinks, junge Hüpfen wie du, machen mich tierisch an und das ist einfach nicht richtig, verstehst du?«

Er richtet sich auf. »Um ehrlich zu sein, nein. Aber ich werd dich nicht outen, falls du das befürchtest. Es ist dein Leben. Und ich... komme zu spät zur Arbeit. Shit. Ich muss runter.« Kurz schenkt er mir ein mitleidiges Lächeln, dann wendet er sich zur Tür um.

»Hab noch einen schönen Urlaub.«

»Danke.«

Bevor er geht, schaut er noch einmal über seine Schulter hinweg zu mir. »Keine Ahnung, was du da für ein Selbstgeißelungsding am Laufen hast, aber es erscheint mir ungesund.«

Als er die Tür hinter sich zuzieht, lasse ich mich nach hinten aufs Bett fallen und schließe resigniert die Augen. Zumindest denkt er nicht mehr, dass es an ihm liegt. Mit meiner eigenen kranken Vorliebe für junge Männer muss ich selbst leben. Auch wenn ich weiß, dass es legal und theoretisch nicht verwerflich ist, fühlt es sich einfach falsch an. Ich will diese Neigung nicht haben und da ich nicht weiß, wie mein Bruder darüber denken würde, wird sie auch mein Geheimnis bleiben. Hoffentlich hält Martti Wort und unseren One-Night-Stand geheim.

# Kapitel 1

*1 ½ Jahre später*

*Martti*

Wie jedes Mal, wenn ich an der Ampel hundert Meter von meinem Arbeitsplatz entfernt stehe, sehe ich zum Parkplatz der Pension. Um diese Tageszeit sind nur wenige Plätze belegt, da die meisten Gäste noch auf ihren Ausflügen sind. Heute jedoch zucke ich unweigerlich zusammen.

In den letzten Jahren habe ich es geschafft, einen großen Bogen um den Mann zu machen, dem der schwarze Audi dort gehört. Obwohl er nichts Markantes an sich hat, erkenne ich ihn jedes Mal sofort. Zudem hat Henrik gestern Abend freudig erzählt, dass sein Bruder heute anreisen würde.

Als die Ampel auf Gelb umspringt, atme ich tief durch, lege den Gang ein und halte kurz darauf am Straßenrand vor der Pension. Es gießt in Strömen, daher setze ich meine Kapuze auf, ziehe den Autoschlüssel ab und flitze nach dem Aussteigen zum Haus hinüber. Vergeblich versuche ich, Zach zu ignorieren, der in seinem Auto sitzt, während ich über den Parkplatz renne. Unter dem Vordach des Angestellteingangs angekommen, betätige ich die Fernbedienung, um mein Auto zu verriegeln.

Zach steigt ebenfalls aus und noch während ich überlege, ob es sehr unhöflich wäre, jetzt schnell nach drinnen zu schlüpfen und in die Küche zu verschwinden, wird seine Beifahrertür geöffnet und ein Junge steigt aus. Er ist kein Kind mehr, aber auch noch kein Teenager, daher schätze ich ihn auf elf oder zwölf Jahre.

Meine Neugierde lässt mich innehalten. Wieso zum Teufel weiß ich nichts davon, dass Zach *Vater* ist? Ich war fest davon überzeugt, er wäre Single und würde in Narnia wohnen. Sein Bruder,

der Küchenchef der Pension, in der ich als Koch angestellt bin, hat auch nie irgendwas von einem Kind erzählt. Er redet zwar nicht ununterbrochen von seiner Familie, aber einen Neffen hätte er in den letzten Jahren doch wenigstens mal erwähnt.

Soweit ich weiß, war Zach auch immer nur allein oder mal mit der Mutter der beiden hier, aber nie mit einer Frau oder einem Kind. Im Herbst habe ich Henrik nach Zachs Abreise aus purer Neugierde gespielt scherzhaft gefragt, ob die Pension seinen Bruder endlich von der Schönheit der Regenbogenseite überzeugen konnte, aber Henrik hat nur gelacht und gemeint, dass es wohl zu viele hübsche Ärztinnen in ihrer Heimatstadt gäbe und Zach dort noch nicht genug gewildert hätte.

Also wo zum Teufel hat er plötzlich das Kind her? Und wieso geht mir der Mann noch immer so unter die Haut?

»Hallo!«, grüße ich, als die beiden zu mir unter das Vordach laufen, und weiche automatisch einen Schritt zur Tür zurück. Hoffentlich sehen meine Haare nicht zu zerzaust aus, wenn ich die Kapuze absetze.

Zach lächelt, während der Junge genervt dreinblickt und die Hände in seinen Jackentaschen vergräbt. »Hallo, Martti. Wir haben uns lange nicht gesehen. Wie geht es dir?«

»Mir geht's gut«, antworte ich und blicke neugierig zu seinem Sohn hinüber.

Zach räuspert sich und legt einen Arm um die Schultern des Jungen. »Martti, darf ich dir Balu vorstellen? Er wohnt seit einem halben Jahr bei mir. Balu, das ist Martti, ein Kollege und Freund meines Bruders.«

*Balu?* Heilige Scheiße, wer tut seinem Kind denn diesen Vornamen an? Und was bedeutet es, dass er bei Zach wohnt? Hat er mal eine Frau geschwängert, erst kürzlich von dem Jungen erfahren und das Sorgerecht bekommen oder warum hat er ihn aufgenommen? Ich zwingen mich, mir meine Überraschung nicht anmerken zu lassen, und strecke dem Kleinen die Hand hin. »Hallo, Balu. Nett, dich kennenzulernen.«

Er ignoriert mich und brummt etwas Unverständliches, woraufhin Zach ihn anstößt und der Kleine doch noch nach meiner Hand greift. »Hi.«

»Seid ihr gerade angekommen?«, frage ich, um das Gespräch in Gang zu halten.

»Vor einer halben Stunde«, antwortet Zach. »Aber Henrik und Lukas scheinen nicht da zu sein und ich vermute, auf dem Wasser sind sie bei diesem Wetter auch nicht, daher haben wir im Auto gewartet.«

»Oh, stimmt, sie wollten Dr. Wachtendorf und seine Frau besuchen. Die hatten doch mal die Pension, die damals abgebrannt ist.« Ich deute auf das Nachbargrundstück, auf dem im Frühjahr angefangen wurde, neu zu bauen. Dabei fummle ich meine Schlüsselkarte aus der Tasche und öffne die Tür. »Wenn ihr möchtet, könnt ihr an der Rezeption oder im Speiseraum warten. Ich weiß leider nicht, welche Zimmer Lukas für euch reserviert hat.«

»Kein Problem, wir warten im Speiseraum. Weißt du, was dort drüben gebaut wird?«

Ich nicke und gehe in den Flur vor. »Eigentumswohnungen. Die sollen dann als Ferienwohnungen vermietet werden.«

»Ist naheliegend. Aber zumindest keine neue Pension, das dürfte Lukas freuen, oder?«

»Na klar.« Im Speiseraum angekommen, drehe ich mich zu Zach um und bereue es sofort. Er sieht immer noch so verdammt gut aus. »Möchtet ihr was trinken?«, frage ich und sehe schnell zu Balu, der sich gelangweilt umblickt.

»Cola«, blafft der Junge, während er sich auf einen Stuhl fallen lässt.

Zach seufzt leise. »Mach dir keine Umstände.«

»Macht es nicht«, versichere ich ungeduldig, weil ich in die Küche muss. »Also, eine Cola, und was möchtest du? Auch was Kaltes? Oder lieber Tee? Kaffee?«

»Oh Gott, Kaffee wäre wirklich super«, stöhnt Zach mehr, als dass er es sagt, und ruft damit augenblicklich Erinnerungen an unsere gemeinsame Nacht hervor.

Ich kann seinen Schwanz praktisch wieder auf meiner Zunge fühlen, als ich vor ihm gekniet und ihn verwöhnt habe, bevor er mich so geil gevögelt hat, dass ich kurzzeitig meinen eigenen Namen vergessen habe. Ein Ziehen geht durch meinen Unterleib und ich spüre, wie meine Wangen heiß werden, daher drehe ich mich um und eile zur Küche.

Im Umkleideraum angekommen, lehne ich mich gegen die geschlossene Tür und atme tief durch. Unglaublich, dass der Mann mich immer noch so aus der Fassung bringt. Es war nur *eine* Nacht, *ein* belangloser One-Night-Stand. Nur, dass es das nicht war. Bereits als Henrik mir seinen Bruder im Herbst vor drei Jahren vorgestellt hat, habe ich kaum ein vernünftiges Wort rausbekommen, so sehr hat Zach es mir angetan.

Ich hatte schon immer eine Schwäche für ältere Männer, aber Zach ist... einfach wow. Er ist gut zwanzig Zentimeter größer als ich, hat kurze dunkelblonde Haare, ein absolut hinreißendes Lächeln, strahlend blaue Augen und diese niedlichen Sommersprossen auf der Nase, den Wangen und der Stirn. Außerdem weiß ich, dass sie auch seine breiten Schultern zieren und selbst unter seinem Brusthaar welche zu finden sind.

Meine eigene Haut mag ich lieber glatt rasiert, aber bei meinen Liebhabern stehe ich darauf, wenn ich meine Finger durch feine Löckchen gleiten lassen kann.

Als er mich vor anderthalb Jahren an Silvester wirklich mit auf sein Zimmer genommen hat, konnte ich mein Glück kaum fassen. Die Nacht war der Hammer, auch wenn die Ernüchterung am nächsten Morgen umso heftiger ausgefallen ist. Das und die Tatsache, dass er sich seinem Bruder gegenüber, der obendrein mein bester Freund geworden ist, noch immer nicht geoutet hat, lässt mich jedoch bei jedem von Zachs Urlaube einen großen Bogen um ihn machen.

Heute komme ich aber nicht darum herum, denn ich habe ihm Kaffee versprochen. Trotzdem lasse ich mir beim Umziehen und

dem Vorbereiten und Anschalten der Kaffeemaschine Zeit, in der Hoffnung, dass Henrik und Lukas in der Zwischenzeit zurückkommen.

Leider habe ich kein Glück, also balanciere ich eine Viertelstunde später ein Tablett mit einem Glas Cola und einer Tasse Kaffee in den Speiseraum. Balu sieht immer noch total genervt aus und lamentiert darüber, dass er kein Datenvolumen mehr hat.

»Wenn Lukas und Henrik hier sind, geben sie dir sicher gleich das Passwort für den WLAN-Zugang«, versucht Zach, ihn zu beschwichtigen.

Der Junge verdreht nur die Augen. »Und wann ist das? Ich brauch das Update, um weiterzocken zu können. Hier rumzugammeln, ist langweilig.«

»Eure Getränke«, sage ich unbehaglich, als ich am Tisch ankomme und das Glas und die Tasse abstelle. »Magst du vielleicht ein Eis haben, Balu? Wir haben Schokolade und Orange-Joghurt da.«

»Ich bin doch keine fünf mehr, dass du mich mit Eis bestechen kannst, damit ich die Klappe halte«, motzt er mich an.

»Nein, danke hätte es auch getan, aber okay...«, murmele ich und wende mich Zach zu, der seinem Schützling einen tadelnden Blick zuwirft.

»Reiß dich zusammen, Großer. Martti wollte dir nicht den Mund verbieten, sondern lediglich nett sein.« Er atmet tief durch, dann lächelt er mich an und mein Ärger ist vergessen. Verdammt, dieses Lächeln war schon vor anderthalb Jahren mein Verhängnis. »Danke für die Getränke. Ich hoffe, wir halten dich nicht von der Arbeit ab.«

»Eigentlich schon, aber ist okay. Möchtest du ein Eis? Wir hatten es gestern auf der Speisekarte und ein bisschen was ist noch da. Erdbeere und Mango haben wir auch, aber da müsste ich erst mit Lukas sprechen, weil das für heute Abend ist«, plappere ich mit heißen Wangen, bis mir die Puste ausgeht und ich Luft holen muss.

»Du musst mich nicht bedienen.« Wieder schenkt er mir dieses Lächeln, das mich beinahe vergessen lässt, dass der Mann tabu ist. Zumal es gleichzeitig dafür sorgt, dass meine Libido mich daran erinnert, wie fantastisch er im Bett ist.

»Mach ich aber gern«, entgegne ich ohne nachzudenken und spüre, wie Hitze von meiner Brust in meinen Hals aufsteigt. Vermutlich glühen meine Ohren gerade. »Ich meine...« Hektisch schlucke ich, doch Zachs Lächeln wird plötzlich anzüglich und ich kann kaum noch klar denken.

Seine blauen Augen funkeln regelrecht und seine Sommersprossen leuchten, während sein Blick langsam zu meinen Lippen wandert. Fuck, ich werde hart.

»Wie lange bleibt ihr?«, höre ich mich fragen und halte schnell das Tablett unauffällig vor meinen Schritt.

»Sechs Wochen.«

»Sechs?« Jegliche Hoffnungen, ihm nach heute wieder einfach aus dem Weg gehen zu können, werden zunichtegemacht, denn so lange schaffe ich das auf gar keinen Fall. »Das ist ja... toll.«

»Bruderherz!«, ertönt plötzlich Henriks Stimme freudig von der Tür her.

Zachs Blick wird sofort schuldbewusst und mir bleibt nur ein müdes Lächeln, denn an diesem Punkt waren wir schon mal. Offensichtlich hat sich seitdem nichts geändert.

Henrik fällt Zach um den Hals, kaum dass dieser sich erhoben hat. Lukas bleibt dabei neben mir stehen und wartet darauf, seinen zukünftigen Schwager zu begrüßen – ich zweifle nicht daran, dass Henrik und er irgendwann heiraten werden.

Balu beobachtet die Begrüßungsrunde scheinbar gelangweilt. Er versucht, es zu verbergen, aber ich kann den Weltschmerz, den der Junge auf seinen Schultern spürt, an seinen Augen ablesen.

Während Lukas und Zach sich umarmen, streckt Henrik Balu die Hand hin. »Hallo, Balu. Ich freue mich riesig, dich kennenzulernen. Mein Bruder hat mir schon viel von dir erzählt.«

»Aha«, meint der Kleine und blickt böse zu Zach rüber, der ihn beruhigend anlächelt. Dann zuckt der Junge mit den Schultern und sieht zu Henrik auf. »Krieg ich euer WLAN-Passwort?«

»Ähm... klar. Lukas?«

Er nickt lächelnd und rattert das Passwort runter, während Balu es eilig in sein Handy tippt. Mit einem knappen Nicken scheint er signalisieren zu wollen, dass er sich einloggen konnte, und gleich darauf fliegen seine Finger förmlich über das Display.

Zach beugt sich kurzerhand hinunter und schnappt ihm das Smartphone aus der Hand.

»Hey, spinnst du?«

»Du kriegst es gleich zurück, aber erst mal begrüßt du Henrik und Lukas vernünftig«, erklärt Zach streng.

Balu sieht ihn argwöhnisch an, als würde er abschätzen, wie ernst sein Vater es meint. Ich beobachte das stumme Blickduell neugierig. Der Junge seufzt schließlich leidgeprüft, erhebt sich und streckt Henrik die Hand hin. Zachs Erleichterung ist ihm deutlich anzusehen. Als unsere Blicke sich treffen, umspielt ein verlegenes Lächeln seine Lippen. Ich erwidere es verständnisvoll, denn was auch immer Balu widerfahren ist, scheint die Beziehung der beiden auf die Probe zu stellen.

Nachdem der Junge sein Handy zurückhat, setzt er sich wieder und widmet ihm seine volle Aufmerksamkeit. Vermutlich könnte im Garten jetzt eine Bombe explodieren, der Kleine würde es nicht mitbekommen.

Ich schenke Zach noch ein Lächeln, dann wende ich mich meinen Arbeitgebern zu. Henrik beobachtet Balu stirnrunzelnd, während Lukas mich nachdenklich anblickt.

»Ich geh dann mal in die Küche«, verkünde ich und wende mich zum Gehen, doch eine Hand auf meiner Schulter hält mich zurück.

»Bevor du loslegst, müssen wir das Dessert noch mal ändern. Wir haben das Auto voller Rucola, Stachelbeeren und Himbeeren.«

»Wart ihr noch einkaufen?«, frage ich Henrik, doch er schüttelt den Kopf.



»Wir durften den Garten der Wachtenbergs plündern. Sie haben so viele Büsche, dass sie das ganze Obst nicht allein essen können.«

Während Henrik sich noch mit seinem Bruder unterhält und ich gedanklich sämtliche passende Rezepte für Kuchen und andere Süßspeisen durchgehe, folge ich Lukas in den Flur und auf den Parkplatz raus.

»Alles klar bei dir?«, fragt er, während er den Kofferraum öffnet.

Ich schnappe mir zwei der Himbeerkörbe. »Ja, klar. Sag mal, ist Balu Henriks Neffe?«

Lukas blickt mich kurz nachdenklich an, dann schüttelt er den Kopf und holt einen großen Karton voller Rucola aus dem Auto.

»Zach hat den Kleinen Anfang des Jahres bei sich aufgenommen.«

»Ach so. Hatte mich nur gefragt, warum er noch nie was von ihm erzählt hat.«

»Ja.« Lukas seufzt. »Zach hat es ihm erst vor ein paar Tagen gesagt. Ich hatte mich zwar gewundert, als er beim Buchen um ein Häuschen, statt um ein Zimmer hier im Haupthaus gebeten hat, aber ich dachte, dass er einen Kumpel mitbringt oder so. Neulich hat er dann die Bombe platzen lassen.«

»Krass. Hat er gesagt, warum er es geheim gehalten hat?«

Lukas zögert, dann nickt er. »Ja, hat er.«

Als er nichts weiter dazu sagt, wird mir klar, dass ich die ganze Geschichte wohl nicht wissen soll. Verständlich. Zudem weiß ja niemand, dass Zach und ich schon mal miteinander im Bett waren, und zum Glück merkt keiner, wie sehr es mir der Mann angetan hat. Die Tatsache, dass er jedes Jahr nur für ein paar Wochen hier ist, scheint mein Herz schlichtweg zu ignorieren.

»Ich hab ihm übrigens einen Kaffee und Balu ein Glas Cola gebracht. Falls du das für die Abrechnung brauchst«, sage ich auf dem Weg ins Haus.

»Brauch ich nicht, aber danke. Auch, dass du sie reingelassen hast. Wir wollten gar nicht so lange bleiben, aber wenn Dr. Wachtendorf einmal ins Plaudern kommt, ist er nur schwer zu bremsen.«

Lächelnd nicke ich und stelle die Körbe auf der Arbeitsplatte ab.  
»Was hältst du von einer Himbeertarte für morgen und aus dem Rest koche ich Marmelade? Mit Vanille?«

»Mhm, sehr gute Idee. Mein Okay hast du. Besprichst du es trotzdem noch mit Henrik?«

»Na klar«, verspreche ich und husche in den Umkleideraum, um noch schnell meine Schuhe zu wechseln.

Vermutlich wird Henrik noch eine Weile mit seinem Bruder reden, daher mache ich mich schon mal allein an die Abendvorbereitungen. Ich arbeite seit über drei Jahren hier und schaffe es mittlerweile problemlos, allein klarzukommen.

Als ich hier angefangen habe, hatte ich meine Ausbildung gerade beendet, war nervös und von Henriks bestimmender Art eingeschüchtert. Gleichzeitig habe ich ihn dafür bewundert, wie selbstbewusst er ist. Doch obwohl ich noch völlig unerfahren gewesen bin, hat er mich sofort respektiert und mit einem strahlenden Lächeln jeden meiner Kuchen gelobt und weil er grundsätzlich ein sehr sympathischer Kerl ist, habe ich Freundschaft kurzzeitig mit Verliebtsein verwechselt.

Es war ziemlich peinlich, als er mich hat abblitzen lassen, aber das ist Schnee von gestern. Zumal er sehr viel besser zu Lukas passt und ich ihn mit meiner zerstreuten Art bereits ein paarmal an den Rand seiner Geduld gebracht habe.

Ich kann aber nichts dafür, dass ich manchmal mit den Gedanken woanders bin. Seit Henrik Zucker und Salz in verschiedenfarbige Behälter füllt, die er fett beschriftet hat, ist mir dahingehend aber kein Missgeschick mehr passiert.

Henrik kommt zur Tür rein und verzieht zerknirscht das Gesicht.  
»Hey, sorry, dass du ohne mich anfangen musstest. Ich zieh mich schnell um.« Mit diesen Worten eilt er in den Umkleideraum.

»Kein Ding!«, rufe ich ihm zu. »Weißt du schon, was du mit dem ganzen Rucola machen willst?«

»Jep. Glasnudelsalat und aus dem Rest Pesto.«

»Mhm. Warmes Pesto-Hähnchen mit Paprika und Zucchini und dazu Bratkartoffeln«, murmelte ich nachdenklich, während ich die Kartoffelschale in den Bio-Mülleimer werfe.

»Geile Idee!« Henrik kommt in die Küche zurück, wobei er sich noch das Bandana bindet, und wirft einen Blick auf den Schichtplan neben der Tür. Nachdenklich schürzt er die Lippen. »Morgen und übermorgen bin ich mit Claas und der Aushilfe allein... Dann schreibe ich es für Montag als Tagesgericht auf die Karte.«

Ich nicke zustimmend. Am Wochenende kann ich mich also problemlos von Zach fernhalten und in der nächsten Woche auch, denn da habe ich durchgehend Spätdienst und Zach kommt höchstens nach dem Frühstück zu Henrik in die Küche, um mit ihm zu plaudern, während er aufräumt und was fürs Abendessen vorbereitet.

Normalerweise hätte ich meinen Frühdienst in der Woche darauf einfach mit jemandem getauscht und wäre Zach so in seinem Urlaub nicht begegnet, aber es würde auffallen, wenn ich sechs Wochen nur Spätdienst übernehmen will. Zumal ich Omi schon versprochen habe, ihr an einigen Tagen nachmittags im Garten zu helfen und diesen Sommer die Fensterläden und den Zaun neu zu streichen. Das kann ich nur machen, wenn ich nicht hinterher noch ein paar Stunden in der Küche stehen muss.

Nur werde ich so garantiert Zach begegnen und allein beim Gedanken daran, in seine hübschen blauen Augen zu schauen, wird mir warm im Bauch und es kribbelt. Dieser Mann hat es mir echt angetan und ich fürchte, es ist auch ein wenig der Reiz des Verbotenen, der mich so für ihn schwärmen lässt. Dabei kenne ich ihn nicht mal sonderlich gut, sondern weiß nur das über ihn, was Henrik mir erzählt hat, und aus eigener Erfahrung, dass er verdammt gut im Bett ist. Zudem ungeoutet und nur zu Besuch, woran ich mich immer wieder erinnern muss.

»Ähm, Schusselchen? Was genau machst du da gerade?«

»Was?« Erschrocken zuckte ich zusammen und sehe zu Henrik, der mich mit diesem teils amüsierten, teils resignierten Gesichtsausdruck anblickt, der in den letzten drei Jahren leider öfter mir gegolten hat.

»Ich schneide Zwie- Kartoffeln?«, antworte ich verduzt und beschämt angesichts der kleinen gelben Würfel auf dem Brett. »Ähm... Tut mir leid.«

»Willst du reden?«

Sofort schüttle ich den Kopf. »Schon okay. Nichts Dramatisches. Ich habe nur darüber nachgedacht, wo ich am besten Farbe für Fensterläden kaufe. Omi möchte den gleichen Blauton wieder haben.« Ich hasse es, Henrik anzulügen, aber in diesem Fall kann ich mich ihm einfach nicht anvertrauen.

## Kapitel 2

### *Zach*

Ich mag diese kleine Pension direkt am Meer, die Lukas und Henrik betreiben. Auf der großen Holzterrasse schmeckt ein kühles Bier bei Sonnenuntergang gleich noch viel besser, während im Hintergrund das Meer rauscht und im Garten und in den Dünen die Grillen zirpen. In Momenten wie diesen beneide ich meinen Bruder und kann seine Entscheidung, hierherzuziehen, sehr gut nachvollziehen.

Allerdings haben sie gerade im Sommer auch alle Hände voll zu tun. Henrik steht im Moment noch in der Küche, während Lukas die letzten Tische abräumt, bevor er sich zu mir setzen kann. Seine Gäste sind in der Regel sehr entspannt und oftmals in Plauderlaune, sodass er einige Zeit an ihren Tischen stehen bleibt und Ausflugstipps gibt oder Anekdoten über Land und Leute erzählt.

»Bin gleich bei dir«, verspricht er, als er auf dem Weg zur Bar an mir vorbeiläuft.

»Mach dir keinen Stress!«, rufe ich ihm nach.

Da Balu noch im Spiel- und Fernsehraum im ersten Stock sitzt und auf der *PlayStation* zockt, habe ich ein wenig Zeit zum Entspannen. Seit Balu bei mir ist, sind Momente wie dieser rar, daher genieße ich ihn umso mehr.

Fünf Minuten später lässt Lukas sich seufzend auf den Stuhl mir gegenüber fallen. »So, jetzt sollten erst mal alle versorgt sein. Wie war euer Tag?«

»Recht entspannt«, antworte ich. »Bisher hatten wir die ganze Woche Glück mit dem Wetter. Von mir aus kann es gern die nächsten fünf Wochen so weitergehen.«

Lukas blickt in den wolkenlosen Himmel hinauf und rümpft die Nase. »Ja, für euch Urlauber ist das toll.«

Ich muss grinsen. »Eure Boards verstauben wohl langsam?«

»Ja, leider. Vor zwei Wochen konnten wir zuletzt aufs Meer, aber die Anfängerwellen haben uns nur kurz gereizt. Ich hatte gehofft, dass wir Balu vielleicht mit Tandem-Kiten überraschen können, nur fehlt dafür eindeutig der Wind.«

»Wow, die Idee finde ich toll. Mittlerweile bin ich echt ratlos. Ich habe noch nichts gefunden, womit ich ihn begeistern kann und das nichts mit Bildschirmen zu tun hat.«

Lukas lächelt verständnisvoll. »Teenager halt. Die hängen doch nur noch vor ihren Handys. Das beobachten wir immer wieder, wenn Familien hier sind.«

»Er ist erst zwölf«, werfe ich ein, auch wenn ich weiß, dass digitale Medien für die Jugend heutzutage zum Alltag gehören. »Ich verstehe ja, dass er lieber irgendein Onlinespiel zockt, statt sich mit mir zu unterhalten, aber hin und wieder mal den Kopf zu heben und in die reale Welt zurückzukommen, kann doch nicht zu viel verlangt sein.«

Lukas lacht leise. »Oh Mann, Zach. Du bist erst vierzig und solltest noch nicht wie mein Großvater klingen.« Bevor ich etwas erwidern kann, schüttelt er den Kopf. »Obwohl das meinem Opa gegenüber nicht fair ist. Er schickt mir regelmäßig Bilder über *WhatsApp*.«

»Ich habe überhaupt nichts gegen Smartphones und das Internet. Ich nutze beides selbst täglich«, stelle ich klar. »Aber beim Essen finde ich es einfach nervig, wenn er ständig auf sein Handy starrt. Er kriegt doch gar nicht mehr mit, was er isst.«

»Teenager«, ist Lukas', einziger Kommentar zusammen mit einem Achselzucken.

Resigniert trinke ich noch einen Schluck.

»Dachte ich's mir doch, dass ihr hier sitzt!« Henrik kommt grinsend auf die Terrasse, zwei Flaschen Bier in der Hand und mit Martti im Schlepptau. »Schaut mal, wen ich zu einem Feierabendbier überreden konnte.«

Mit einem schüchternen Lächeln tritt der beste Freund meines Bruders an den Tisch. »Hallo.« Er streckt mir die Hand entgegen, die leicht zittert. »Ich hoffe, ihr habt einen schönen Urlaub?«

Lächelnd schüttle ich seine Hand und sehe in seine hübschen grünen Augen. »Hi. Ich denke schon. Balu ist zumindest im Moment happy, weil er *PlayStation* spielen kann, und mir gefällt es hier doch immer.«

»Oh, das freut uns zu hören«, sagt Lukas, als würde ihn meine Antwort überraschen. Henrik lässt sich auf den Stuhl neben seinem Partner fallen und drückt ihm das Bier in die Hand, bevor er ihm einen Kuss gibt.

Martti versucht, sein Unbehagen hinter einem ganz eindeutig gezwungenen Lächeln zu verstecken, als er sich an den Tisch setzt und einen großen Schluck aus seiner Flasche nimmt. Er sieht immer noch jung aus, obwohl er jetzt fünfundzwanzig sein müsste. Die rabenschwarzen Haare stehen leicht verschwitzt von seinem Hinterkopf ab, während einige Strähnen in seine Stirn fallen.

Er ist wirklich niedlich, noch dazu absolut sexy, und jedes Mal, wenn ich während meiner Urlaube hier einen Blick auf ihn erhasche, werde ich wieder daran erinnert, warum ich ihm nicht widerstehen konnte.

Martti stellt seine Bierflasche auf den Tisch und hebt kurz den Kopf, doch als unsere Blicke sich begegnen, presst er die Lippen aufeinander und wendet sich schnell ab. Da Lukas und Henrik noch mit sich selbst beschäftigt sind, zieht er sein Handy aus der Hosentasche und tippt darauf herum.

*Verdammte Smartphones.* Ich muss mich wirklich zwingen, nicht verbittert aufzulachen. Stattdessen lehne ich mich zurück, trinke noch einen Schluck und schaue mir den Sonnenuntergang an.

»Hey, ich bin's. Nein, es ist alles in Ordnung. Ich wollte nur Bescheid sagen, dass ich mit Henrik und Lukas noch ein Bier trinke. Tut mir leid, dass ich dich geweckt habe. Ich wollte nur nicht, dass du auf mich wartest und dir Sorgen machst. Ja, zum Frühstück bin ich da.«

Bei seinem letzten Satz blicke ich auf. Es geht mich nichts an und ich habe kein Recht dazu, aber unweigerlich frage ich mich, mit wem Martti telefoniert. Henrik erzählt hin und wieder von seinem Kollegen, wenn auch eher Anekdoten aus der Küche, aber von einem Freund hat er nie etwas berichtet. Was nicht heißen muss, dass Martti keinen hat, schließlich ist er ein attraktiver Mann.

Ein tiefes Seufzen folgt Marttis Worten und er schüttelt den Kopf, während er sich über den Nasenrücken reibt. »Omi, du weißt, dass ich das nicht mache, auch wenn's nur *ein* Bier ist. Wolltest du morgen Vormittag denn irgendwo hin? Ach so, stimmt. Bis elf habe ich das Auto aber geholt. Wir werden pünktlich sein. Mache ich. Schlaf gut. Bis morgen.«

Er legt das Handy wieder auf den Tisch und sieht Henrik und Lukas an, die sich inzwischen voneinander lösen konnten. »Schönen Gruß von Omi.«

Während ich mich vor mir selbst wegen der Erleichterung schäme, die meinen Körper überfällt, lächelt mein Bruder. »Danke. Gefallen ihr die Fensterläden?«

»Ja, sie ist ganz begeistert. Wenn nicht, hätte ich sie aber auch nicht noch mal gestrichen. Eine Leiter ist nicht der sicherste Arbeitsplatz für mich«, antwortet Martti und präsentiert uns fast verheilte Schürfwunden auf seinen Unterarmen und Ellenbogen, bevor er einen weiteren Schluck aus seiner Flasche trinkt.

»Ach, komm. Du bist nur beim Tragen der Leiter gestolpert, nicht davon runtergefallen. Hast du den Zaun denn auch schon fertig?«, will Lukas wissen.

Martti schüttelt den Kopf. »Noch nicht. Wenn ich Spätschicht habe, schaffe ich das nachmittags nicht und bis vierzehn Uhr knallt die Sonne auf den Garten, das tue ich mir nicht an.«

»Wenn du Hilfe brauchst oder wir eine Schicht tauschen sollen, sag Bescheid«, meint Henrik sofort, doch Martti winkt ab.

»Auf eine Woche kommt es nicht an.«

Mir kommt ein Gedanke und auch wenn mein Teenie mich dafür verfluchen wird, finde ich die Idee super, denn so kriege ich ihn



mal von den elektronischen Geräten weg. »Balu und ich können euren Zaun streichen.«

Drei Augenpaare richten sich auf mich. »Was?«, platzt es völlig entgeistert aus Martti heraus. »Wie kommst du denn darauf?«

»Ich dachte, so kommt er mal von seinem Handy weg und wir unternehmen was zusammen.«

Martti blinzelt, dann lacht er, als wäre die Vorstellung völlig absurd. »Lass mal. Ich schaffe das schon noch in diesem Sommer.«

»Na gut, schade, aber wenn du meinst. Das Angebot steht.«

Martti schüttelt ernst den Kopf. »Wirklich nicht. Es sind nur fünfzehn Meter. Okay, dreißig insgesamt, trotzdem schaffe ich das allein. Ich könnte euch das eh nicht bezahlen.«

»Von Bezahlung war auch keine Rede. Ich weiß nur nicht mehr, wie ich Balu beschäftigen soll. Er lehnt sämtliche Ausflugsideen ab und der Strand langweilt ihn. Zumal es dort keine Steckdose gibt und der Akku seines verfluchten Smartphones ständig leer ist«, erkläre ich.

»Und du meinst, einen fremden Zaun zu streichen, würde ihn begeistern?«, will Henrik belustigt wissen.

»Ich streiche unseren Zaun selbst!«

»Meine Verzweiflung ist groß genug, um es zu versuchen«, sage ich schulterzuckend. »Zumal er ein Fan davon ist, Farbe auf fremdem Eigentum zu verteilen.«

Mein Bruder runzelt fragend die Stirn, doch Lukas scheint sofort zu verstehen. »Er ist ein Sprayer?«

Resigniert nicke ich. »Ja. Ich habe schon ein kleines Vermögen in die Reinigung von Hauswänden und Stromkästen investiert. Er stottert die Rechnungen bei mir von seinem Taschengeld ab, aber er scheint es einfach nicht lassen zu können.«

Lukas schluckt und blickt kurz zu Henrik hinüber. »Ich hoffe sehr, er kommt nicht auf die Idee, hier was zu besprühen.«

»Er hat keine Farbdosen dabei«, antworte ich ausweichend, denn ich kann nicht garantieren, dass Balu sich an das Sprayverbot hält,

sollte er welche in die Hände kriegen. Bei uns zu Hause lässt er sich ja auch nicht davon abhalten, egal, wie oft ich die Dosen konfisziere.

Henrik zieht die Augenbrauen hoch. »Denkst du wirklich immer noch, dass es eine gute Idee war, ihn bei dir aufzunehmen, wenn er dir so große Probleme bereitet?«

»Ja«, antworte ich ernst, denn ja, Balu hat seine Fehler, aber mehr als alles andere braucht der Junge eine feste Bezugsperson, die ihn liebt und der er bedingungslos vertrauen kann. Seine stummen Hilfeschreie waren laut genug. »Er kriegt die Kurve schon noch. Es erfordert halt Geduld, ihn auf den richtigen Weg zu bringen.« Hoffentlich schaffe ich das vor seinem vierzehnten Geburtstag, denn ab da ist er strafmündig.

Unangenehmes Schweigen breitet sich aus. Ich verstehe die Bedenken meines Bruders vollkommen. Vermutlich hätte ich sie an seiner Stelle ebenfalls geäußert, aber Balu aufzugeben, ist schlichtweg keine Option. Der Junge hat in seinem Leben mehr durchgemacht, als einem Zwölfjährigen zuzumuten wäre, und ich habe es ihm und mir selbst versprochen, dass ich ihn nicht auch noch im Stich lassen werde.

Mein Handy vibriert, daher ziehe ich es aus der Hosentasche. Seufzend schüttele ich den Kopf und rufe die eingegangene *WhatsApp*-Nachricht auf. Die App ist der einzige Kanal, über den Balu so gut wie rund um die Uhr erreichbar ist. Zwei Minuten nach meiner Antwort kommt er genervt dreinschauend auf die Terrasse. Er wollte noch weiterspielen, aber es ist mittlerweile dreiundzwanzig Uhr.

Sein Blick fällt auf die Bierflaschen auf dem Tisch und er kneift die Augen zusammen. »Gibst du mir diese Karte, damit ich ins Haus komme?«

»Na klar.« Ich ziehe die Zimmerkarte aus der Hosentasche und reiche sie ihm über den Tisch.

»Hatte ich euch nicht zwei gegeben?«, will Lukas verwirrt wissen.

»Doch, doch. Ich habe beide hier«, antworte ich und wende mich dann wieder an meinen Schützling. »Wenn du bettfertig bist, kannst du meinetwegen noch ein bisschen am Handy spielen, aber mach nicht mehr so lange. Spätestens um Mitternacht ist Schluss. Hast du die *PlayStation* ausgeschaltet?«

»Ja. Controller liegt auf dem Tresen da im Eingangsbereich. Das Spiel ist aber ziemlich öde. Glaub nicht, dass ich noch mal spielen will.«

Dafür hat er ganz schön lange vor dem Gerät gehockt. »Ist okay. Wir finden schon noch was anderes für dich.«

»Echt? Du kaufst mir ein Spiel? Krieg ich dann zu Hause auch eine *PS4* dafür?« Balus Augen leuchten auf, doch so hatte ich das eigentlich nicht gemeint.

Schluckend überlege ich krampfhaft, wie ich aus der Nummer wieder rauskomme. »Ähm...«

»Für was für Spiele interessierst du dich?«, will Martti wissen, woraufhin wir alle zu ihm sehen. Er hält seinen Blick auf Balu gerichtet, der argwöhnisch die Augen zusammenkneift. »Ich habe eine *PS3* und eine kleine Sammlung zu Hause und im Moment keine Zeit zum Spielen. Wenn du mir sagst, was du magst, schaue ich mal, ob ich was Passendes habe und leihe dir meine Konsole. Also, wenn Zach einverstanden ist.«

»Aber dann bitte in eurem Zimmer anschließen«, mischt Lukas sich ein. »Ist mir lieber als oben im für alle zugänglichen Fernsehzimmer. Wegen der Haftung.«

Martti sieht mich an und als ich nicke, widmet er seine Aufmerksamkeit wieder Balu. Der scheint noch nicht so recht zu wissen, was er von Martti halten soll, doch er zählt sofort mehrere Titel auf, die ich noch nie gehört habe.

Martti runzelt skeptisch die Stirn. »Wie alt bist du?«

»Zwölf«, murmelt Balu und vergräbt die Hände in den Hosentaschen. »Aber ich bin kein Baby mehr.«

Martti lächelt und nickt mitfühlend. »Ich leih dir trotzdem keine USK-16-Spiele.«

Balu grummelt leise vor sich hin, dann seufzt er und zählt ein paar Spiele auf, die Martti im Gegensatz zu mir offenbar auch alle kennt. Er verspricht, die Konsole und zwei der Spiele morgen zur Spätschicht mitzubringen.

So richtig scheint Balu die Aussicht, länger als zwölf Stunden auf ein erneutes Spielvergnügen warten zu müssen, nicht zu gefallen, aber er quengelt nicht oder stellt irgendwelche Forderungen, wie andere Kinder es tun würden. Das tut er allerdings äußerst selten, denn er hat früh gelernt, dass seine Wünsche sowieso nicht erfüllt werden. Daher bin ich Martti umso dankbarer, dass er ihm sein Spielgerät leiht.

»Hey, Großer!«, sage ich, als er zu unserem Häuschen gehen will. »Manieren?«

Er dreht sich um und presst schmollend die Lippen zusammen, dann sieht er Martti an. »Danke.«

Mit einem freundlichen Lächeln nickt er. »Kein Problem. Aber wenn du bei *Need for Speed* meine Rundenzeiten unterbietest, fahren wir ein Rennen gegeneinander. Ich hab da monatelang dran gearbeitet.«

Balu schenkt ihm ein seltenes, echtes Lachen. »Kann nichts versprechen.« Noch immer strahlend wendet er sich um und läuft über die Wiese zum Haus.

Martti blickt ihm grinsend nach, dann dreht er sich zu mir. »Ich hoffe, ich habe mich nicht zu sehr in deine Erziehung eingemischt. Ist es wirklich okay, wenn er *PlayStation* spielt?«

»Na klar. Er hat Ferien. Wenn es ihn entspannt und glücklich macht, vor dem verdammten Ding zu sitzen, dann geb ich mich geschlagen. Und danke, dass du mich davor bewahrt hast, eine Konsole samt Spielen kaufen zu müssen.«

Martti lacht leise. »Gern geschehen.«

Einen Moment lang blicken wir uns lächelnd an, bis mir einfällt, dass mein Bruder mit am Tisch sitzt. Schnell trinke ich einen Schluck und sehe zum Häuschen rüber. Im Badezimmer brennt Licht, also scheint Balu sich tatsächlich bettfertig zu machen.

Martti räuspert sich. »Ich mach mich dann mal auf den Heimweg. Omi hat morgen Vormittag noch einen Termin, zu dem ich sie fahren muss.« Er steht auf und wendet sich an Henrik und Lukas. »Wir fahren in die Stadt und ich werde ein, zwei Stunden warten müssen. Wenn ich beim Großmarkt vorbeischaun soll, sagt Bescheid.«

Mein Bruder nickt. »Kann sein, dass ich mich wirklich melde. Ich werde schon den ganzen Tag das Gefühl nicht los, dass ich irgendwas für die Party morgen vergessen habe. Ich komme nur nicht drauf, was es sein könnte.«

Martti feixt. »Sieht dir ja gar nicht ähnlich, Mister Pedantisch.«

Henrik schnaubt empört. »Ich bin nicht pedantisch, sondern organisiert.«

»Du hast die Mülleimer in der Küche mit Aufklebern beschriftet.«

»Was nötig war, weil ein gewisser *Jemand* schon mal Suppe aus Schalen statt Kartoffeln kochen wollte.«

»Das war einmal und lag nicht daran, dass ich zu blöd wäre, den richtigen Mülleimer zu benutzen. Ich habe die Schale nur versehentlich in den Topf geworfen.«

»Vielleicht sollte ich die Töpfe dann auch noch beschriften. Könntest du im Großmarkt mal schauen, ob es hitzebeständige Etiketten gibt?«

Amüsiert verfolgen Lukas und ich die Neckerei zwischen den beiden. Ganz eindeutig stehen Henrik und Martti sich sehr nahe, auch wenn Letzterer meinen Bruder gerade mit einem grimmigen Blick bedenkt und ihm die Zunge rausstreckt. Gott, ist der Mann süß.

»Du kommst doch morgen auch, oder?«, will Lukas von ihm wissen.

Martti schluckt und für einen winzigen Moment zuckt sein Blick zu mir, dann schüttelt er den Kopf. »Ach nein, diesmal lieber nicht.«

»Wieso lieber nicht?«, hakt Henrik nach und unwillkürlich beschleunigt sich mein Puls. Ich bin mir sicher, dass Martti unser kleines Abenteuer meinem Bruder gegenüber weder erwähnt hat, noch ihm etwas davon erzählen wird, dennoch bleibt eine kleine Restangst.

Davon abgesehen habe ich immer noch ein schlechtes Gewissen, weil ich Martti am nächsten Morgen wie ein *Flittchen* behandelt habe, wie er es genannt hat. Es war absolut nicht meine Absicht, ihm dieses Gefühl zu geben. Ich habe damals nicht gelogen. Die Nacht mit ihm war fantastisch, auch wenn sie ein Fehler war, weil ich mich nie auf den besten Freund meines Bruders hätte einlassen dürfen.

Martti zuckt mit den Schultern. »Ich hab doch übermorgen Früh-schicht.«

»Du kannst hier schlafen«, meint Henrik sofort, was Martti schlucken lässt. »Oder, Liebling? Morgen reisen doch einige Gäste ab.«

Lukas überlegt. »Ja, aber auch drei Pärchen an, wenn ich den Plan richtig im Kopf habe. Ich bin mir aber nicht ganz sicher. Zur Not schläfst du bei uns. Das ging doch letztes Mal auch ganz gut.«

Wieder huscht Marttis Blick zu mir, was diesmal von Lukas nicht unbemerkt bleibt, seinem argwöhnischen Stirnrunzeln nach zu urteilen. »Ich überleg's mir«, meint Martti und zuckt betont gleichgültig mit den Schultern. »Kommst du hin?«

Überrascht, dass er mich wirklich fragt, blinzele ich. »Oh, ich... denke schon. Kommt auf Balus Tagesform an, aber wenn er wieder nur vor der *PlayStation* hängt, trinke ich bestimmt einen Cocktail.«

Martti nickt. »Dann kenne ich wenigstens jemanden. Bei den letzten Partys mussten Henrik und Lukas ganz schön rotieren und es waren nur Pärchen da, das war etwas... langweilig.«

Lukas grinst. »Jörn und Ole bringen doch Oles Cousin Yoshi mit.«

»Yoshi?«, fragen Martti und ich wie aus einem Mund.

»Ich glaube, das ist nur ein Spitzname. Ich weiß gerade aber auch nicht, wie der Kleine richtig heißt. Er ist zu Besuch.«

Martti stützt die Hände auf der Stuhllehne ab. »Wie alt ist *der Kleine* denn?«

»Anfang zwanzig, glaube ich.«

Bei Henriks Antwort presst Martti die Lippen aufeinander und nickt knapp. »Na gut. Ich geh dann mal heim.« Wieder streckt er mir die Hand hin. Sein Blick aus stechend grünen Augen wirkt

beinahe herausfordernd, was absolut nicht hilft, meine Libido im Zaum zu halten. Er hat vermutlich nicht die leiseste Ahnung, *wie* sexy er ist. »Bis morgen.«

»Dann sehen wir uns also?«, frage ich hoffnungsvoll, während ich seine Hand schüttle.

Kurz huscht ein freches Grinsen über sein Gesicht. »Ich habe Balu die Spiele versprochen, daher ist das ziemlich wahrscheinlich. Vermutlich willst du einen Blick darauf werfen, bevor er damit loslegt?«

»Ach so, ja. Nicht, dass ich dir nicht vertraue, aber ich möchte schon wissen, womit er sich beschäftigt.«

»Na, dann sehen wir uns.« Er lächelt und wendet sich zu Lukas und Henrik um. »Bis morgen. Sagt Bescheid, wenn ich beim Großmarkt vorbeischauchen soll. Käme mir ganz gelegen.«

Lukas nickt. »Komm morgen früh kurz rein, wenn du dein Auto holst. Dann gebe ich dir die Firmen-Karte.«

»Super. Danke.«

Henrik steht auf und drückt Martti an sich. »Bis morgen ist mir auch eingefallen, was ich vergessen habe. Komm gut heim und bestell Omi einen schönen Gruß von uns.«

»Mache ich. Gute Nacht.«

»Nacht!«, sage ich und blicke ihm nach, während er ums Haus biegt. Als er außer Sichtweite ist, wende ich mich zu den anderen beiden um. Lukas schaut schon wieder so argwöhnisch, doch Henrik ist offenbar immer noch ahnungslos. »Ihr scheint euch echt gut zu verstehen, Mister Pedantisch.«

Mein Bruder lacht. »Hast du dir etwa Sorgen gemacht, dass ich keine Freunde finde?«

»Nein«, antworte ich amüsiert, bevor ich ernst werde. »Eher, dass du keine Zeit für Freunde hast. Seit ich hier bin, ist das der erste Abend, an dem wir mal länger als eine halbe Stunde zusammensitzen. Im Sommer scheint ihr ziemlichen Stress zu haben.«

»Ja, das stimmt schon«, meint Lukas und zuckt mit den Schultern. »Jetzt wo die Pension endlich so gut läuft, kommen wir von

Mitte Mai bis Ende August kaum zum Durchatmen. Im Winter können wir es dann etwas lockerer angehen lassen, aber dafür brauchen wir die Sommergäste nun mal.«

Henrik schiebt eine Hand auf Lukas' Oberschenkel und drückt ihn. »Ach komm, so schlimm ist es nun auch nicht.« Er blickt mich an. »Mein Surferboy ist nur ein bisschen frustriert, weil das Wetter so toll ist, dass er nicht aufs Wasser kann.«

»Ein bisschen ist gut«, grummelt Lukas und seufzt dann schwer, während sein Blick sehnsüchtig gen Horizont wandert.

»Es werden schon noch ein paar windige Tage kommen«, sage ich zuversichtlich, denn die Hitze ist dieses Jahr auch hier oben kaum noch zu ertragen. Trotzdem bin ich froh, am Meer zu sein, statt in meiner nicht klimatisierten Praxis zu sitzen.

Auch für Balu ist die Zeit hier, weit weg von der Heimat, Erholung pur und eine dringend benötigte Auszeit. Er ist nach einer Woche schon viel ausgeglichener als sonst. Vorhin hat er sogar gelacht. Wir beide haben diesen Urlaub mehr als nötig und ich hoffe sehr, dass ich ihn trotz der versprochenen Konsole doch noch zu dem einen oder anderen Ausflug überreden kann.



## Kapitel 3

### *Martti*

Ich kann noch immer nicht fassen, wie mutig ich gestern war, als ich mich mit Zach unterhalten und ihn sogar gefragt habe, ob er zu der Party heute kommt. Dabei weiß ich nicht mal, warum der Kerl mich nervös macht. Ja, er ist sexy, absolut heiß sogar, aber normalerweise bin ich nicht *dermaßen* schüchtern.

Trotzdem haben meine Hände gezittert und meine Knie waren zwischenzeitlich so weich, dass ich mich am Stuhl festhalten musste, aber ich glaube, ich habe mir meine Nervosität nicht anmerken lassen.

Henrik weiß noch immer nichts von unserem One-Night-Stand und wenn es nach mir geht, dann wird das auch so bleiben. Ich verstehe zwar nicht, warum Zach sich nicht outet, denn so richtig verstecken kann er seine Vorliebe für Männer nicht. Seine Blicke, die er mir hin und wieder zugeworfen hat, haben mir deutlich gezeigt, dass er mich bei nächster Gelegenheit noch mal mit in sein Bett nehmen würde. Nicht, dass ich vorhabe mitzugehen, egal, wie heiß er ist.

Außerdem ist da ja noch Balu. Der Junge weiß mit Sicherheit nichts über Zachs Sexualität. Zudem scheint er nicht der einfachste Heranwachsende zu sein, obwohl er mir gegenüber gestern recht nett war. Vermutlich, weil er die Spiele von mir wollte.

Mich interessiert allerdings brennend, wie es zustande gekommen ist, dass Balu jetzt mit Zach hier im Urlaub ist. Und dann gleich sechs Wochen. Erst dachte ich an diese Kind-Mentor-Tandems, die es früher mal gab, aber ich denke nicht, dass das Kind dann so lange von zu Hause weg sein dürfte. Zumal Henrik meinte, dass Zach ihn bei sich aufgenommen hat. Das klingt eher nach etwas Dauerhaftem.

»Ist Martti schon weg?«, höre ich Balus Stimme aus Richtung Küche, während ich im angrenzenden Umkleideraum die verschwitzten Kochklamotten ausziehe.

»Hallo, Balu. Nein, er ist noch im Umkleideraum. Warte, du kannst da nicht rein.«

Ehe Henrik ausgesprochen hat, wird die Tür aufgerissen und der Teenie steht vor mir. »Hast du die *PlayStation* mit?«

»Schon mal was von Privatsphäre gehört?«

»Oh, sorry.« Er kommt rein und macht die Tür hinter sich zu. »Also?«

Kopfschüttelnd ziehe ich meine Hose hoch und schnappe mir mein Shirt.

»Nicht? Aber du hast es versprochen!«

»Ganz ruhig. Ich hab sie dabei. Die Spiele auch. Aber ernsthaft, Balu? Ich ziehe mich gerade um! Würdest du bitte draußen warten? Im Flur oder an der Rezeption?«

Der Kleine hat den Anstand, rot anzulaufen und den Kopf zu senken, bevor er herumwirbelt und aus dem Raum rennt. Natürlich, ohne die Tür hinter sich zu schließen.

Henrik guckt um die Ecke. »Alles klar?«

»Ja, alles gut«, antworte ich und ziehe meinen Rucksack aus dem Spind. »Ich habe nur nicht so reagiert, wie er es sich wohl vorgestellt hat.«

Henrik lehnt sich gegen den Türrahmen und seufzt. »Nicht gerade einfach, der Junge. Keine Ahnung, was Zach sich dabei gedacht hat, ihn bei sich aufzunehmen.«

Irritiert sehe ich meinen besten Freund an. »Ihm liegt offenbar viel an Balu und sicher ist der Kleine nicht ohne Grund *nicht gerade einfach*.«

»Ja, das weiß ich. So war das auch nicht gemeint.«

»Wie war es denn dann gemeint?«, frage ich betont beiläufig, während ich meinen Spind schließe, und sehe mit dem Rucksack über der Schulter zu Henrik rüber, der schluckt.

»Zach hat mit seiner Praxis und den Notdiensten viel zu tun. Ich verstehe nicht, warum er sich noch mehr Verantwortung aufhalst.«

Ich blinzele perplex, denn ich kenne Henrik lange genug, um zu wissen, dass er das nicht so meint, wie es gerade klingt. Trotzdem kann ich nicht verhindern, dass sich ein brennender Knoten in meinem Bauch bildet.

»Ganz eindeutig braucht der Kleine ihn. Und *du* klingst gerade wie ein Arsch.« Mit diesen Worten gehe ich an ihm vorbei.

Als ich zur Rezeption komme, stehen Zach und Balu dort und unterhalten sich leise. Zach blickt auf, als er mich bemerkt, und ein Lächeln breitet sich auf seinem Gesicht aus. Himmel, ist dieses Lächeln atemberaubend. Und sein Aftershave riecht verteufelt gut.

»Hallo, Martti. Wir erwarten dich schon sehnsüchtig.«

Ich überspiele meine Nervosität mit einem Lachen. »Mich? Wohl eher mein Mitbringsel.«

»Das auch.« Zach zwinkert und ich muss aufpassen, dass ich nicht über meine eigenen Füße stolpere.

»Kriegt ihr das Anschließen allein hin?«, frage ich, bekomme aber keine Antwort.

Stattdessen schluckt Balu schwer, der den Blick die ganze Zeit auf den Boden gerichtet hatte, mich jetzt aber betreten anschaut. »Tut mir leid, dass ich so bei dir reingeplatzt bin. Und danke, dass... na ja, du dran gedacht hast.«

»Ich hab's versprochen, oder?«

Der Kleine zuckt mit den Schultern. »Heißt ja nichts.«

»Doch, Balu. Wenn ich etwas verspreche, dann halte ich es auch.« Ich blicke ihn ernst an und als er langsam nickt, lächle ich. »Also, schließen wir das Ding jetzt an oder was?«

Der Kleine grinst. »Na klar. Ich muss in einer Stunde ins Bett und will doch deine Rundenzeiten noch unterbieten.«

»Oh, untersteh dich.«

Er lacht, während wir zu dritt durch den Speiseraum gehen, in dem die Party schon in vollem Gange ist, wobei Zach ganz sicher

absichtlich so geht, dass sein Schützling die heißen Tänze nicht sehen kann. Sie scheinen ihn aber auch nicht zu interessieren, denn er blickt mich neugierig an. »Gehst du nachher noch hierher?«

»Mal sehen«, antworte ich und halte die Terrassentür auf.

»Aber du bist schwul, ja?«

»Ja.«

Balu nickt nachdenklich. »Muss man schwul sein, um hier arbeiten zu dürfen?«

»Nein. Unsere Zimmerfee zum Beispiel ist lesbisch.«

Er verdreht die Augen. »Ja, na, das meinte ich doch auch.«

»Dann ist homosexuell das Wort, das du gesucht hast, und nein, Lukas stellt zwar bevorzugt Homosexuelle ein, aber wir haben auch drei heterosexuelle Kollegen in der Küche.«

»Mhm. Aber hier dürfen nur Schwule Urlaub machen, oder? Na, und Lesben?«

Ich werfe kurz einen Blick zu Zach, der sich auf die Unterlippe beißt und sehr gewissenhaft seine Hosentaschen nach der Zimmerkarte durchsucht. »In der Regel schon. Lukas macht aber hin und wieder Ausnahmen.«

»Na, dann mal rein in die gute Stube«, meint Zach betont fröhlich, als er die Karte gefunden und uns die Tür geöffnet hat.

»Hier ist mein Zimmer«, ruft Balu und flitzt durch den kurzen Flur zu einer an den offenen Wohn-/Schlafraum grenzenden Tür.

»Moooooment«, hält Zach ihn zurück. »Wir schließen die Konsole an den Fernseher im Wohnzimmer an. Wenn sie bei dir steht, kriege ich dich gar nicht mehr zu Gesicht. Außerdem zockst du dann garantiert die ganze Nacht durch und das verbietet allein schon der Arzt in mir. Darüber diskutieren wir auch nicht.«

Heilige Scheiße ist der Mann heiß, wenn er Ansagen macht. Hoffentlich sieht man mir nicht an, dass Flashbacks unserer gemeinsamen Nacht durch meine Gedanken zucken und ich echt scharf auf ihn werde. Das ist definitiv nicht der passende Moment dafür.

Balu seufzt theatralisch, scheint aber einzusehen, dass es Zachs voller Ernst ist. Trotzdem verzieht er schmollend den Mund, als er zum Sofa kommt. Die Konsole ist schnell angeschlossen und als das Hauptmenü des Rennspiels über den Bildschirm flimmert, ist Balu auch wieder happy und kann es gar nicht erwarten, dass ich ihm den Controller aushändige.

»Fahren wir noch eine Runde? Ich hab nicht mehr lange«, meint er und tippt auf seine Armbanduhr.

Ich sehe fragend zu Zach rüber, der mit dem Kopf zum Fenster in Richtung Haupthaus deutet und mit den Schultern zuckt. »Na gut, ein Rennen«, antworte ich, denn große Lust auf die Party habe ich nicht.

Balu ist begeistert und strahlt regelrecht, was man von dem mürischen Teenie gar nicht erwarten würde. Offenbar steckt, trotz der offensichtlichen Angst und viel Zorn, doch auch noch ein Kind in ihm, was mich sehr für ihn freut.

Während wir uns eine Strecke aussuchen, steht Zach etwas ratlos im Zimmer rum, bevor er sich schließlich das Taschenbuch vom Couchtisch schnappt, zu der Extraschlafkoje an der Wand links von uns geht und sich auf die Matratze setzt.

»Gutes Buch?«, frage ich trotz Blick auf den Fernseher, denn ich will nicht, dass er sich ausgeschlossen fühlt.

»Er liest *Harry Potter*. Voll das Kinderbuch«, mischt Balu sich ein.

»Das kannst du kaum beurteilen, du willst die Bücher ja nicht lesen«, meint Zach reserviert.

»Ich hab nur die Filme gesehen«, räume ich ein. »Sind ganz cool und gerade die letzten sind nicht nur was für Kinder. Schon gar nicht für kleine. Eigentlich ganz schön spannend und manche Zauberer sind echt fiese Typen.«

»Da kann ich Martti nur zustimmen. Du verpasst was.«

Balu gibt ein Schnauben von sich. »Wenn ihr meint.«

Wir fahren ein Rennen und ich bin erstaunt, wie schnell der Kleine die Streckenführung verinnerlicht hat und sein Auto gar nicht so weit nach mir ins Ziel steuert.

»Nicht schlecht, aber ein bisschen üben musst du noch, damit du es mit mir aufnehmen kannst«, necke ich ihn, woraufhin er lacht.

»Wart's nur ab. Wenn wir das nächste Mal ein Rennen fahren, kassiere ich dich.«

»Das glaube ich erst, wenn ich es sehe.«

Balu nickt. »Aber wir fahren noch mal zusammen, ja? In ein paar Tagen, wenn ich alle Strecken ausprobiert habe?«

»Na klar. Ich habe Mittwoch und Donnerstag frei, aber ansonsten die ganze Woche Spätdienst. Wenn ich nicht zu spät aus der Küche komme, klopfе ich bei euch.«

»Zach kann dir auch seine Handynummer geben und dann schreibst du ihm. Er hat jetzt auch *WhatsApp*. Ich würde dir meine geben, aber das darf ich nicht.«

»Kein Problem. Ich weiß doch, wo ich dich ab jetzt finde«, antworte ich lachend, doch dem Kleinen steht ganz plötzlich Panik ins Gesicht geschrieben. »Ich meld mich aber natürlich vorher bei Zach an«, füge ich daher schnell hinzu und sehe zu ihm rüber. »Ist das okay?«

Er nickt lächelnd. »Machst du dich schon mal bettfertig, Großer? Dann kannst du eine Viertelstunde länger aufbleiben als sonst.«

»Okay. Cool.« Er springt von der Couch und flitzt ins Bad.

»Ich habe was Falsches gesagt, oder?«, frage ich leise. Zach presst die Lippen aufeinander, nickt dann jedoch leicht, sodass ich aufstehe und den Controller auf den Tisch lege. »Scheiße. Das tut mir echt leid. Ich werd einfach gehen, dann kann er in Ruhe weiterspielen und sich entspannen.«

»Gehst du rüber zur Party?«, will Zach wissen.

Ich schüttele den Kopf. »Allein hab ich nicht so Lust.« Trotz meines Versuchs, an die Vernunft meines Herzens zu appellieren, klopfт es wie verrückt. Selbst wenn Zach mitkommen sollte, würde er kaum mehr tun, als an der Bar zu stehen und was zu trinken.

»Ich bin mir sicher, dass du da nicht allein wärst«, meint er lächelnd.

»Ja, schon klar, aber du weißt, was ich meine. Was soll ich da? Zugucken, wie andere miteinander tanzen und dann in ihre Zimmer verschwinden. Nein, danke. Und wenn ich jemanden *dafür* suche, rufe ich meine App auf.«

»Wir können zusammen rübergehen und was trinken«, platzt es förmlich aus Zach heraus. »Es gibt immer Motto-Cocktails, oder?«

Argwöhnisch sehe ich ihn an. »Warum? Also, versteh mich nicht falsch, es ist nett, dass du fragst, aber warum?«

Jetzt ist es an ihm, die Stirn zu runzeln. »Warum nicht?«

Ich will ihm gerade erklären, warum das eine ganz beschissene Idee ist, da geht die Badtür auf und Balu kommt zum Sofa zurück. Er trägt einen kurzen Batman-Pyjama und lässt sich wieder aufs Polster fallen.

»Was ist los?«, fragt er abwartend.

»Martti und ich gehen rüber zur Party. Ich komme in einer halben Stunde noch mal her und dann bist du hoffentlich gerade dabei, die Konsole auszuschalten«, antwortet Zach, woraufhin ich überrascht die Augenbrauen hochziehe. Mit welchem Recht bestimmt er denn darüber, dass ich zur Party gehe? Obwohl ein Cocktail wohl nicht schaden kann und vermutlich will Zach nicht allein dumm rumstehen. Nach einem Anstandsdrink kann ich mich ja immer noch verabschieden.

Balu starrt ihn verwundert an. »Warum gehst du da hin? Ich meine, weil... du weißt schon.«

»Ich quatsche nur ein bisschen mit Henrik, Lukas und Martti und trinke einen Cocktail.«

»Dann hab noch viel Spaß mit den Spielen«, sage ich schließlich. »Aber lass die alte Lady nicht rund um die Uhr laufen, ja? Überhitzung verträgt sie nicht so gut.«

»Oh. Okay. Klar. Ich mach sie nicht kaputt.«

Lächelnd nicke ich. »Gut. Wenn du irgendwelche Probleme hast, mit der Konsole oder den Spielen, sag Lukas oder Henrik Bescheid. Die wissen, wie sie mich erreichen.«

»Ist gut. Und danke noch mal. Ist echt cool von dir.«

»Kein Ding. Schlaf später gut. Wir sehen uns bestimmt bald.«

»Klar.« Er hat schon wieder den Controller in der Hand, daher wende ich mich um und gehe zur Tür.

Zach erinnert ihn noch mal an die Schlafenszeit, dann folgt er mir nach draußen und über die Wiese zum Speiseraum, der zur Hauptsaison an Mottoparty-Samstagen alle zwei Wochen als Partyraum genutzt wird. Als wir die Tür öffnen, schmettert Tina Turner uns *Golden Eye* entgegen.

»*James Bond?*«, fragt Zach dicht neben mir, denn sonst würde ich ihn wegen des Lärms kaum verstehen.

Ich nicke. »Henriks Idee.«

»War klar. Er hatte schon immer eine Schwäche für Pierce Brosnan.«

»Kann ich verstehen«, antworte ich schmunzelnd.

Lukas steht plötzlich vor mir. »Hey, da bist du ja! Komm mal mit.« Er zerrt mich durch den Raum zur anderen Seite der Bar, wo ein unsicher dreinblickender Milchbubi steht und versucht, sich im Takt der Musik zu bewegen. »Yoshi, das ist Martti, von dem ich dir erzählt habe. Martti, das ist Oles Cousin Yoshi.«

Scheiße, den habe ich voll vergessen. »Hi«, sage ich und strecke ihm die Hand hin, während ich ihn unauffällig mustere. Vermutlich passt er super in Zachs Beuteschema, schließlich hat er mal gemeint, dass er junge Hüpfervorzugt, und Yoshi ist das Mustertextemplar eines klassischen Twinks. »Gefällt dir die Party?«

»Hallo«, sagt er schüchtern lächelnd. »Ja, es ist echt toll hier. Cooles Thema und manche haben sogar Kostüme an. Ich wusste nicht, dass man eins tragen kann, sonst hätte ich mir vielleicht auch was überlegt. Ich mag Kostümpartys. Oh, ich plappere, oder? Tut mir leid.«

Schmunzelnd entziehe ich ihm meine Finger. »Das ist kein Problem. Hast du schon einen der Cocktails probiert?«

»Nee, ich, ähm... ich werd erst nächsten Monat achtzehn.«

Blinzelnd starre ich ihn an und sehe dann zu Lukas rüber, der ebenfalls ungläubig aussieht und schluckt. »Habt ihr auch alkoholfreie?«, frage ich.



Lukas nickt sofort. »Ja, klar. Ich hol mal eine Karte. Moment.«

Zachs himmlisches Aftershave steigt mir wieder in die Nase und ich blicke mich zu ihm um. Er steht tatsächlich nur wenige Zentimeter hinter mir. »Ähm, Zach? Das ist Yoshi«, stelle ich vor, denn auch wenn die Gefahr sowieso gering war, weil er kaum zweimal den gleichen Fehler machen und hier in der Pension mit jemandem vögeln wird, beruhigt es mich ungemein, dass Yoshi nicht mal volljährig ist. Nicht, dass ich überhaupt das Recht hätte, eifersüchtig zu sein, aber das interessiert mein verräterisches Herz wenig.

Zach lächelt ihn freundlich an, zeigt sonst aber keine Anzeichen, dass der Kleine ihn besonders interessieren würde. »Zach, hallo.«

»Hi.«

»Er ist Henriks Bruder und im Urlaub hier«, führe ich aus, woraufhin Yoshi strahlend nickt.

»Ich habe auch Ferien! Es ist toll hier, oder?«

»Ist es. Ich verbringe seit drei Jahren jeden Urlaub hier«, antwortet Zach.

»Wow. Aber ist ja klar, wenn dein Bruder hier wohnt. Kriegst bestimmt Rabatt und so.«

Amüsiert schmunzelt Zach. »Lukas versucht es zumindest jedes Mal.«

»So, die Cocktailkarte. Schau mal, Yoshi, ob du nicht doch was für dich findest. Ansonsten kannst du Jörn auch nach allem fragen, worauf du Lust hast, solange es alkoholfrei ist. Deine Getränke gehen auf mich.«

Yoshi reißt die Augen auf. »Oh Mann, wirklich? Das musst du nicht. Mama hat mir Geld mitgegeben.«

»Schon okay«, winkt Lukas ab. »Ich sage Jörn gleich, dass er deine Getränke aufschreiben soll.« Er lächelt zwar, aber ich bin mir sicher, dass er noch ein Hühnchen mit seinem Barkeeper und dessen Partner rupfen wird, weil sie einen Minderjährigen auf die Party mitgebracht haben.

»Was hab ich verpasst?«, ertönt Zachs dunkle Stimme direkt neben meinem Ohr, was mir einen wohligen Schauer über den Rücken jagt.

Ich drehe mich zu ihm um und muss mich auf die Zehenspitzen stellen, damit er mein Flüstern hören kann. »Er ist erst siebzehn.«

»Oh, verdammt.«

Lukas schlingt einen Arm um meine Taille und zieht mich ein Stück mit sich. »Kannst du ein Auge auf ihn haben, bis ich Ole zusammengeschnitten habe und er den Kleinen nach Hause fährt?«

»Klar, mache ich. Ich setz mich mit ihm auf die Terrasse, ja?«, frage ich mit einem Fingerzeig auf die tanzenden Männer, die sich küssend aneinander reiben und deren Hände teilweise unter Kleidungsstücke gewandert sind.

Lukas seufzt erleichtert. »Danke schön.«

Als wir mit Getränken in der Hand zu dritt auf die Terrasse gehen, plappert Yoshi aufgeregt über seine bisherigen Ferien hier am Meer. Er hat wohl schon einen Surfkurs gemacht und es scheint ihm bei Jörn und Ole sehr zu gefallen. Zach und ich setzen uns als Erste, daher bleibt Yoshi nur der Platz, bei dem er mit dem Rücken zur großen Glasfront sitzt, durch die man in den Speiseraum schauen kann.

Vielleicht ist das etwas übertrieben, schließlich ist der Kleine fast volljährig, aber wir wollen natürlich nicht, dass Lukas Ärger bekommt, sollte ihn jemand verpfeifen. Er hatte nach der Eröffnung der Regenbogenpension mit einigen Bewohnern hier im Ort viele Probleme bekommen. Mittlerweile ist die Atmosphäre wieder harmonisch, trotzdem fordern wir sein Glück lieber nicht heraus, indem wir einem Minderjährigen eine schwule Live-Version von *Dirty Dancing* zeigen.

Seit ich ihn gefragt habe, welche Hobbys er hat, lässt Yoshi uns kaum zu Wort kommen. Ohne Punkt und Komma plappert er über Mangas, Comics und Filme, die er empfehlen kann oder auch nicht.

Zach blickt mich amüsiert an und zuckt mit den Schultern, denn solange Yoshi redet, brauchen wir nichts beizutragen. »Ich seh mal kurz nach Balu«, meint er, als Yoshi endlich mal an seinem Cocktail nippt.

»Kommst du wieder?«, frage ich hoffnungsvoll.

Er lächelt. »Ja, sicher. Ich muss doch noch so einen Wodka-Martini probieren.«

»Auf jeden Fall. Der ist echt gut.«

Kaum ist Zach in ihrem Häuschen verschwunden, kommen Lukas und Ole auf die Terrasse. Lukas sieht ziemlich genervt aus und als Ole seinen Cousin unfreundlich auffordert, mitzukommen, kann ich mir denken, dass dem Aufbruch eine unerfreuliche Diskussion vorausgegangen ist.

»Alles okay?«, frage ich Lukas, als Yoshi verdutzt aufgestanden ist, sich verabschiedet hat und seinem Cousin eilig ums Haus zum Auto gefolgt ist.

Lukas seufzt. »Nicht wirklich. Keine Ahnung, ob Ole heute noch mal wieder herkommt. Glaub nicht. Er meint, ich übertreibe. Jörn ist angepisst, weil er jetzt allein hinter der Bar steht.«

»Scheiße. Wo ist Henrik? Ich habe ihn vorhin gar nicht gesehen.«

»Der... tja, der war ein bisschen beschämt, wegen dem, was du vorhin zu ihm gesagt hast, und hat sich in der Küche verkrochen. Jetzt hat er sich beruhigt, ist dafür aber genervt, weil er mit mir tanzen und mit Zach quatschen wollte, statt nun Getränke zu servieren, damit ich Jörn helfen kann.«

Das klingt nach einer ganzen Menge Stress. »Wie kann ich helfen?«

Lukas schüttelt den Kopf. »Ist lieb von dir, aber genieß die Party.«

»Komm schon, Boss. Ich lass dich nicht hängen, das weißt du.«

Er lächelt. »Wo ist Zach eigentlich?«

»Sieht kurz nach Balu.«

»Vielleicht kannst du ihn ein bisschen unterhalten, damit er sich nicht langweilt und ausgeschlossen fühlt?«

»Kein Problem.« Ich stehe auf und folge Lukas nach drinnen, um Zach und mir neue Getränke zu holen. Zwar wäre es besser, einen klaren Kopf zu bewahren, wenn ich mit ihm allein bin, aber da wir sowieso keine Möglichkeit haben, um uns zu vergnügen, kann ein kleiner Lockermacher nicht schaden.

»Hey. Ich dachte schon, du hast mich versetzt«, meint Zach, als ich gerade die Gläser von Jörn entgegennehme.

»Wie könnte ich?«, entgegne ich zwinkernd und reiche ihm sein Glas. »Yoshi und Ole sind weg. Wollen wir trotzdem wieder rausgehen oder noch ein bisschen hier drinnen bleiben und... gucken?« Tanzen wird er wohl leider nicht.

Er schüttelt den Kopf. »Wir können gern wieder rausgehen. Es sei denn, du möchtest tanzen?«

»Würde ich gern, aber ich fürchte, es wäre meinem bevorzugten Tanzpartner etwas zu viel öffentliche Aufmerksamkeit.« *Scheiße, Martti, hör auf, mit dem Mann zu flirten!*

Zach blickt sich kurz um, dann scheint er zu kapieren, was ich meine, denn seine Wangen werden rot. »Ja, das stimmt.«

Mit einem traurigen Lächeln deute ich auf die Terrassentür. »Dann setzen wir uns wieder raus und genießen die laue Sommernacht.«

»Sehr gern.«

## Kapitel 4

### *Zach*

»Ich kapiere echt nicht, wieso wir das hier machen sollen. Er hat doch gesagt, dass er das nicht will.«

Der mürrische Teenager, der neben mir die Straße entlangradelt, kostet mich heute beinahe den letzten Nerv, dennoch lasse ich mir die Laune nicht verderben. Der Samstagabend mit Martti war wundervoll. Wir haben bis kurz vor zwei Uhr über so ziemlich alles geredet, was uns in den Sinn gekommen ist. Filme, Musik, Bücher, was wir gern essen, die Arbeit und warum wir das gelernt haben, was wir nun sind.

Dabei hat er mir – wenn auch zögerlich – erzählt, dass er durchs Abi gefallen ist. Da er schon immer gern gekocht und gebacken hat, hat jemand aus seiner Verwandtschaft ihm kurzfristig den Ausbildungsplatz als Koch organisiert.

Anfangs hat es ihm wohl nicht gefallen und er hat schon ans Hinschmeißen gedacht, doch da er seiner Oma nicht länger auf der Tasche liegen wollte und konnte, hat er die Ausbildung durchgezogen und ist nun sehr glücklich darüber, hier in der Pension zu arbeiten.

Mit Lukas und Henrik hat er tolle Chefs erwischt und auch wenn er das während der Ausbildung nie gedacht hätte, liebt er seinen Beruf mittlerweile und könnte sich nicht vorstellen, etwas anderes zu machen.

Ich hingegen könnte mir nicht vorstellen, den ganzen Abend in einer warmen Küche zu stehen, während andere gemütlich am Tisch beieinandersitzen, aber das kenne ich ja von Henrik. Er liebt seinen Beruf auch abgöttisch und nach vielen Restaurantwechsellern hat er hier bei Lukas endlich seinen Traumarbeitsplatz gefunden.

Und Lukas scheint meinem Bruder wirklich gutzutun. Er ist ausgeglichener, nicht mehr so leicht reizbar und sieht endlich rundum glücklich aus.

»Ist nicht mehr weit!«, rufe ich Balu fröhlich über meine Schulter hinweg zu, als wir in die Straße einbiegen, an der unser Ziel liegt: das kleine Häuschen mit den hellblauen Fensterläden am Ende der Sackgasse.

»Das macht es nicht besser«, nörgelt er schnaufend. Der Junge muss eindeutig mehr Sport treiben. Ich allerdings auch. »Weiß er überhaupt, dass wir kommen?«

»Ich habe ihm geschrieben, bevor wir losgefahren sind.« Außerdem meinte Henrik, dass Martti heute und morgen freihat und endlich den Zaun streichen will, weswegen wir uns jetzt hier abstrampeln. Der Himmel ist bedeckt und es ist mal nicht so drückend heiß, also genau das richtige Wetter für ein wenig Arbeit im Freien.

»Aber wenn meine Jeans hinterher ruiniert ist, kaufst du mir eine neue.«

Als würde ich das nicht sowieso tun. »Wenn du so hart arbeitest, dass deine Jeans ruiniert ist, kaufe ich dir sogar zwei.«

»Wirklich?«

»Ja!«, antworte ich lachend.

»Egal, welche?«

»Solange sie mehr Stoff als Löcher hat und deine Unterwäsche bedeckt, ist es mir egal, welche Jeans du trägst.«

Balu scheint darüber nachdenken zu müssen, sodass er endlich mal Ruhe gibt und wir die letzten paar Hundert Meter still die Straße entlangfahren.

Als wir vor dem blasshellblauen Gartenzaun, der tatsächlich dringend einen neuen Anstrich braucht, halten, kommt Martti gerade vollbeladen mit Plastikplanen den Weg vom hinteren Teil des Gartens entlang. Der Stapel ist recht hoch und zudem instabil, dementsprechend witzig sieht es aus.

»Hallo, Martti«, grüße ich, als er am Zaun angekommen ist und seine Last ins Gras fallen lässt.

Er zuckt heftig zusammen und macht einen Satz nach hinten. »Heilige Scheiße, hast du mich erschreckt. Was macht ihr denn hier?«

»Ich denke, du hast ihm geschrieben?«, blafft Balu mich sofort von der Seite an.

»Habe ich auch«, verteidige ich mich und wende mich dann an den immer noch verdutzt dreinblickenden Martti, der meine Nachricht offenbar nicht gelesen hat. Ist ja super, wie gut dieses *WhatsApp* funktioniert. »Henrik hat erzählt, dass du heute den Zaun streichst, und ich habe dir vor einer halben Stunde unsere Hilfe zugesagt.«

»Wieso denn? Ich habe doch gesagt, dass ich das allein schaffe.«

»Ach, wir helfen gern«, winke ich ab, denn ich möchte nicht schon wieder darüber diskutieren. »So kann Balu sich auch gleich für die Leihgabe der *PlayStation* revanchieren.«

Martti zieht kurz die Augenbrauen zusammen, dann nickt er seufzend und deutet mit dem Kopf auf das offen stehende Gartentor. »Na gut. Kommt rein. Ich hole noch mehr Pinsel und die Farbe. Wollt ihr Handschuhe?«

»Ja, klar!«

»Nein, danke.« Ich sehe Balu an, der die Hände in die Hüften stemmt und vehement nickt. »Okay, Balu braucht welche. Warte, ich helf dir beim Tragen.«

Martti murmelt irgendwas vor sich hin, doch Balu und ich lassen uns nicht beirren, sondern folgen ihm zu dem Gartenhäuschen, das sich beim Näherkommen jedoch als ein gar nicht so kleines Schmuckstück entpuppt. Zwar könnte es auch mal wieder einen Anstrich vertragen, aber die Sprossenfenster und die reich bepflanzten Blumenkästen davor verleihen ihm romantischen Charme. Rechts neben dem Häuschen steht im Schatten eines Birnenbaums eine hellblaue Holzbank, die frisch gestrichen aussieht.

Marttis Blick ist meinem gefolgt und er deutet auf die Bank. »Bitte nicht draufsetzen. Die habe ich gestern Abend erst gestrichen.«

»Nach dem Spätdienst?«, frage ich überrascht, denn er kann die Pension nicht vor zweiundzwanzig Uhr verlassen haben.

Er zuckt mit den Schultern. »Es war noch so warm und ich konnte eh noch nicht schlafen. Kann ich selten, weil ich meist noch zu aufgedreht bin. Aber anschließend war ich hundemüde.« Er grinst. »Okay, die Farbe steht gleich hier vorn. Wegen der Pinsel muss ich mal gucken. Moment.«

Martti schlüpft ins Innere des Häuschens und weil ich neugierig bin, schaue ich ebenfalls zur Tür rein.

»Oh«, entfährt es mir beim Anblick der vielen, in Laken gehüllten Gegenstände. Ich vermute, dass es ausrangierte Möbel sind. Lediglich ein schmaler Gang führt zum Regal an der hinteren Wand, das ebenfalls aus allen Nähten platzt.

»Ja, ich müsste hier mal ausmisten, aber Omi hängt an dem alten Zeug.«

»Was ist das alles?«, will Balu wissen, der sich ebenfalls reingewagt hat und sich mit gerümpfter Nase umschaute.

Martti dreht sich um und lässt seinen Blick durch den Raum schweifen. »Ein Sessel, unser alter Esstisch, eine Vitrine, ein Teil meiner alten Kinderzimmermöbel, Opas Schlagzeug, eine Gartenschaukel, ähm... das da hinten ist ein Spinnrad und irgendwo müsste Omis Nähmaschine stehen.«

»Ein Schlagzeug?« Suchend sehe ich mich um. »Wo?«

Martti zeigt mit dem Finger auf das Gebilde rechts von sich. »Das hat Opa gehört. Es steht da schon ewig, weil keiner drauf spielen kann.«

»Irrtum.« Aufgeregt schiebe ich einen Sessel beiseite und zupfe vorsichtig die eingestaubte Decke von dem Instrument. Zum Vorschein kommen wunderschöne *Sonor* Drums, die aus der Vintage-Serie stammen könnten.

Obwohl... oh wow, es ist auch gut möglich, dass das Schlagzeug kein Nachbau ist, sondern tatsächlich aus der Teardrop-Ära stammt und somit mindestens fünfzig Jahre alt ist. Die meistens Drums werden heutzutage in Asien gefertigt und auch wenn die



Qualität sehr gut ist, würde ich zu gern mal auf einer solchen Rarität spielen, wie sie hier vor mir steht. Der Klang soll einfach fantastisch sein.

»Wow, was für eine Schönheit. Darf ich?«

Martti blinzelt. »Ähm... ich weiß nicht. Wie gesagt, es steht hier schon ewig. Ich weiß auch nicht, wo diese Stöcke dafür abgeblieben sind.«

Da am Schlagzeug direkt kein Halter ist, sehe ich die Regalböden entlang. »Schau mal, die blaue Tasche da. Da könnten Sticks drin sein. Bitte?«

Er bückt sich zum untersten Regalboden und selbst wenn ich es wollte, könnte ich nicht verhindern, dass meine Augen auf seinen knackigen Arsch zoomen. Dass er noch dazu enge Shorts trägt, unterstützt meine Selbstdisziplin nicht gerade.

»Du hast recht, hier sind welche drin.« Er dreht sich zu mir um und als er mich beim Starren ertappt, zieht er amüsiert die Augenbrauen hoch. »Aber die wurden genauso lange nicht benutzt wie das Schlagzeug.«

Vorsichtig nehme ich ihm die Tasche ab und hole ein Paar 5B Sticks heraus. »So schwer wie die sind, könnten sie aus Eichenholz sein«, murmle ich fasziniert und setze mich vorsichtig auf den Hocker hinter den Drums. Er hat schon bessere Tage gesehen, aber er hält mein Gewicht.

Ich stelle meinen Fuß aufs Pedal und betätige es mit angehaltenem Atem, in der Hoffnung, dass das Fell der Bass Drum nicht reißt oder das Holz splittert. Doch sie hält. Erleichtert grinse ich und atme langsam aus. Der Klang ist nicht optimal, aber ich traue mich nicht, die Drums zu stimmen. Ganz davon abgesehen, dass ich Martti nicht auch noch auf die Suche nach einem Stimmschlüssel schicken will. Voller Vorfreude beginnt mein Herz, schneller zu klopfen, daher atme ich tief durch und spiele mich mit einem lockeren HiHat- und Bass-Drum-Rhythmus ein.

Bevor ich die Snare Drum dazunehme, sehe ich kurz zu Martti hinüber, der mich mit einem erstaunten Lächeln auf den Lippen

beobachtet. Auf Balus Coolness-Meter bin ich gerade eindeutig in den positiven Bereich gerutscht, seinem perplexen und gleichzeitig bewundernden Gesichtsausdruck nach zu urteilen.

Ich konzentriere mich wieder auf mein Spiel, wage es, vorsichtig mehr Kraft in die Sticks zu legen und verliere mich in dem Beat. Er ist nicht besonders anspruchsvoll, dafür sind die Drums sowieso zu verstimmt, doch es macht wahnsinnig viel Spaß, mal wieder zu spielen.

Eine Bewegung an der Tür erregt meine Aufmerksamkeit. Ich springe vom Hocker und lasse die Sticks sinken, als ich eine ältere Dame dort stehen sehe. Sie ist ganz bestimmt Marttis Oma und sie sieht traurig aus.

»Guten Tag. Bitte entschuldigen Sie, dass –«

»Nein«, unterbricht sie mich mit einer Stimme, die wie ein Reib-eisen klingt. »Nein, bitte, spielen Sie ruhig weiter. Mein Mann hat... es ist lange her, dass ich das Schlagzeug gehört habe. Es ist ein bisschen verstimmt, oder?«

»Ja, leider«, antworte ich lächelnd. »Aber es ist trotzdem ein Schmuckstück.«

»Das ist es.«

Martti räuspert sich. »Omi, darf ich dir Henriks Bruder Zacharias Norris vorstellen? Und der junge Mann ist Balu. Balu, Zach, das ist meine Oma Giesela Ahrends.«

»Es freut mich sehr«, sage ich und gehe zu ihr. »Es tut mir leid, dass wir hier so eingefallen sind. Martti hat erzählt, dass er Ihren Zaun streichen will und da fanden Balu und ich, dass wir den Spaß nicht verpassen dürfen.«

»Na klar«, murmelt Balu ironisch. »Als würde mir so was Spaß machen.«

Marttis Omi blickt ihn verständnisvoll lächelnd an, dann wendet sie sich wieder an mich. »Ich freue mich, Sie kennenzulernen, *Doktor* Norris, wenn mich nicht alles täuscht? Henrik erzählt hin und wieder von Ihnen und Ihrer Mutter.«

»Oh. Nur Gutes, hoffe ich«, sage ich lachend.

Frau Ahrends grinst. »Aber natürlich. Darf ich Sie und Ihren Jungen auf ein Stück Kuchen und eine Tasse Kaffee einladen?«

»Gern. Nach getaner Arbeit.« Ich sehe Martti an. »Hast du noch ein paar Pinsel für uns?«

Er nickt sofort. »Habe ich. Handschuhe habe ich auch. Probierst du sie mal an, Big B?«

Balu stutzt kurz über den Kosenamen, doch dann grinst er und schnappt sich die Handschuhe.

Eine Viertelstunde später haben wir die Farbe zum Zaun getragen und die Planen untergelegt. Balus Begeisterung hält sich in Grenzen, aber er erledigt seine Arbeit und mehr verlange ich auch nicht.

Marttis Oma hat uns Getränke rausgebracht und sitzt nun in einem Gartenstuhl und strickt. Dabei schafft sie es, eine Zigarette nach der anderen zu qualmen. Martti schimpft, aber sie meint nur, dass er mal eine andere Platte auflegen soll, und strickt weiter.

Als mein Handy klingelt, lege ich den Pinsel auf die Plane und fische es vorsichtig aus meiner Hosentasche. »Norris?«

»Kaufholz vom Jugendamt hier. Guten Tag, Dr. Norris.«

»Herr Kaufholz, hallo!«, grüße ich und gehe ein paar Schritte die Straße runter. »Was kann ich für Sie tun?«

»Ich wollte nur mal hören, wie Ihr Urlaub so ist«, antwortet er betont fröhlich. »Das Wetter an der Küste soll ja herrlich sein.«

Irritiert, dass er wirklich den Einstieg über das Wetter wählt, sehe ich zum Himmel hinauf. Die Wolkendecke ist aufgerissen und die Sonne kämpft sich immer wieder durch. »Das ist es. Es ist fast schon zu warm, aber heute ziehen ein paar Wolken durch, das macht es erträglich.«

»Das freut mich. Gefällt es Balu denn auch?«

»Ich denke schon«, antworte ich schmunzelnd. »Möchten Sie ihn sprechen?«

»Sehr gern.«

»Einen Moment, bitte.« Ich halte mir das Telefon an die Brust.  
»Balu? Ziehst du mal kurz die Handschuhe aus? Telefon für dich.«

»Hä? Für mich? Wer denn?«

»Herr Kaufholz.«

Eilig legt er den Pinsel ab und streift sich die Handschuhe von den Fingern, während er zu mir gelaufen kommt. »Kriegen wir Ärger?«

»Nein, das ist sicher nur ein Routineanruf«, antworte ich leise.

»Er will wissen, wie es dir geht und wie unser Urlaub ist.«

»Ach so.« Balu nimmt mir das Telefon ab und murmelt ein Hallo, dann vergräbt er die andere Hand in der Hosentasche. »Mhm, is' cool hier... Nee, will ich nicht. Da sind Algen und so Zeug drin, ich spiel lieber *Playsi*... Nee, hab ich geliehen gekriegt, aber dafür muss ich grad 'nen Zaun streichen. Hat Zach eingefädelt... Ja, Kuchen, glaube ich, aber kein Geld... Nee, nur so als Dankeschön und weil Zach sagt, dass ich nicht die ganze Zeit spielen darf.«

Erleichtert atme ich durch und lausche weiter dem Gespräch.

»Keine Ahnung, glaub schon. Ich frag die doch nicht, wäre voll unhöflich... Am Strand ja, aber ich will nicht mit anderen Kindern spielen.« Balu blickt zu mir auf und zuckt mit den Schultern.

»Nein, hat er nicht und das geht Sie eh nix an.«

Alarmiert ziehe ich die Augenbrauen hoch.

»Ja, sag ich ihm. Tschüss.« Balu legt auf und drückt mir das Handy wieder in die Hand. »Du sollst ihn anrufen, wenn wir wieder zu Hause sind.«

»Okay. Hat er sonst noch was Wichtiges gesagt oder gefragt?«

Kurz blickt Balu über seine Schulter, dann nickt er. »Ob du einen Mann kennengelernt hast. Fand ich ganz schön frech«, flüstert er mir zu.

»Vermutlich hatte er nur Bedenken, dass ich dich alleingelassen haben könnte. Es ist seine Aufgabe, sich Sorgen um dich zu machen«, erinnere ich, auch wenn es mir nicht passt, dass Balus Vor mund trotz der Gespräche im Vorfeld unseres Urlaubs offenbar immer noch eine abenteuerliche Vorstellung von der Regenbogen-pension hat.

Balu schnaubt. »Ich bin zwölf. Ich brauch keinen Babysitter mehr.«  
*Tja, mein Lieber, zu Hause hast du schon einmal zu oft Blödsinn angestellt, wenn man dich aus den Augen gelassen hat.* »Na gut, lass uns wieder an die Arbeit gehen. Der Zaun streicht sich nicht von allein.«

Wir gehen zum Zaun zurück, hinter dem Martti hockt und fleißig pinselt. Er hat blaue Farbspritzer im Gesicht und in seinen rabenschwarzen Haaren, was unglaublich süß aussieht.

Während des Streichens plaudern er und Balu über die Spiele, die Martti ihm geliehen hat. Ich habe so viel verstanden, dass es bei einem um sprechende Maschinen geht, die sich in Autos oder Motorräder transformieren und mit denen man irgendwelche Missionen erfüllen muss. Es scheint ein spannendes Spiel zu sein. Vielleicht sollte ich doch mal eine Runde mit ihm zocken.

Marttis Oma fragt mich über meinen Job als Kinderarzt aus und wie ich dazu gekommen bin. Sie erzählt mir, dass sie früher als Kindergärtnerin gearbeitet hat, und wir diskutieren darüber, ob und wie sich das Familienleben über die Zeit geändert hat.

Ich weiß, dass viele Leute ein Bedürfnis haben, darüber zu sprechen, aber es ist nicht gerade mein Lieblingsthema, denn ich behandle alle meine Patienten gleich, egal, aus welchen wirtschaftlichen Verhältnissen sie kommen oder welcher Gesellschaftsschicht sie angehören. Bei manchen Kindern muss ich etwas genauer hinschauen, wenn sie blaue Flecken oder Defizite im motorischen oder sprachlichen Bereich haben, aber prinzipiell behandle ich jeden meiner kleinen und nicht mehr ganz so kleinen Patienten mit der gleichen Sorgfalt.

»Wir sollten eine Trinkpause machen«, schlage ich vor, als Martti und ich uns an der Hälfte des Zauns treffen. Er und Balu haben auf der linken Grundstücksseite mit der Rückseite des Zauns angefangen und ich bei der Garage mit der Vorderseite.

»Wollte ich auch gerade vorschlagen«, meint er lächelnd und dreht sich zu seiner Oma um, die jedoch im Gartenstuhl eingeschlafen ist.

Schmunzelnd wischt er sich mit dem Unterarm die verschwitzten Haare aus der Stirn, sodass sie nach oben abstehen. Er sieht absolut niedlich aus. Seine Wange ziert ein hellblauer Streifen und seine Nase ist ebenfalls mit Farbe besprenkelt.

»Du siehst aus, als hättest du hellblaue Sommersprossen«, platzt es aus mir raus, woraufhin er sich erschrocken ins Gesicht fasst und die Farbe von seinen Fingern auf der anderen Wange verreibt. Lachend schnappe ich nach seiner Hand. »Hör auf, du machst es nur schlimmer.«

»Ist das eine Kriegsbemalung?«, will Balu grinsend wissen. Er hat bereits ein Glas in der Hand und als ich zu ihm rüberblicke, muss ich noch mehr lachen.

»Na, wie gut, dass du Handschuhe anhattest.«

Martti gluckst ebenfalls. »Wenn das in meinem Gesicht Kriegsbemalung ist, dann bist du wohl Häuptling Blaue Kleckse.«

Angespannt warte ich auf Balus Reaktion, denn eigentlich kann er nicht damit umgehen, wenn jemand ihn auslacht. Er presst auch sofort die Lippen aufeinander und kneift die Augen zusammen.

»Es war nur ein Witz«, sagt Martti beschwichtigend und hebt abwehrend die Hände vor die Brust, sodass Farbe von dem Pinsel in seiner Hand auf sein und Balus Shirt spritzt. »Wir sehen beide aus wie Indianer. Passiert schon mal beim Malern.«

Balus grimmige Miene klärt sich etwas, aber er ist immer noch gereizt. »Is' halt das erste Mal, dass ich 'nen dämlichen Zaun streiche.«

Martti seufzt traurig und tätschelt das noch ungestrichene Holz. »Er hat's nicht so gemeint. Du bist ein guter Zaun.«

Unweigerlich muss ich lachen. »Du hast wohl entweder zu viel von der Farbe eingeatmet oder einen Sonnenstich.«

Er grinst frech. »Meinst du, ich sollte mich ein wenig in den Schatten legen und ausruhen?«

»Ey, das ist dein Zaun!«, echauffiert sich Balu auch gleich. »Den streichst du schön mit.«

»Howgh, der Häuptling hat gesprochen«, ruft Martti.

Ich schnappe ihm den Pinsel aus der Hand. »Aber erst wird noch ordentlich getrunken!«

Balu lacht laut los, zum ersten Mal seit zwei Tagen. »Howgh, der Doktor hat gesprochen.«

»Euch Witzbolden ist schon klar, dass *Howgh!* eigentlich *ich* habe gesprochen bedeutet? Also wenn, dann sagt der Häuptling selbst *Howgh!*, nicht seine Stammesleute«, erkläre ich amüsiert.

Martti schnappt sich die Wasserflasche und stöhnt. »Ist er immer so ein Besserwisser?«, will er von Balu wissen, der sich grinsend auf die Unterlippe beißt und mit vor Vergnügen funkelnden Augen lediglich die Achseln zuckt.

»Ich bin doch kein Besserwisser, nur weil ich euch auf falsches Wissen hinweise«, entgegne ich.

Marttis Mundwinkel zucken. »Ähm... doch. Genau das ist die Definition von Besserwisser.«

»Ich hab's ja nur nett gemeint«, murre ich gespielt, denn dieses kleine Wortgeplänkel gefällt mir.

Er lacht. »Dann bist du halt ein netter Besserwisser, Herr Doktor. Hier, trink!« Er drückt mir ein Glas Wasser in die Hand und geht dann zu seiner Oma rüber, um sie sanft zu wecken. Das Strickzeug ist ihr aus der Hand gefallen, daher hebt er es auf und legt es auf den Tisch, bevor er ihr ebenfalls etwas zu trinken holt.

Lesen Sie weiter in...

## **Wie ein Regenbogen im Herzen**

Roman von Jessica Martin

Dezember 2019

**[www.cursed-verlag.de](http://www.cursed-verlag.de)**